



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1912**

137 (21.3.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151834)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Erged. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen. Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft, Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue, Wandern und Reisen und Wintersport, Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 137.

Mannheim, Donnerstag, 21. März 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

## Rußland und die italienische Dardanellenfrage.

Dieses in eigentlichem Sinne brennende Thema der internationalen Politik wird heute von einem der besten deutschen Kenner der russischen Politik, Richard Graf von Pfeil in der „Tägl. Rundsch.“ behandelt. Er weist mit vollem Recht darauf hin, wie ernst die Situation im nahen Osten werden könnte, wenn die Nachrichten über eine aktive Balkanpolitik Rußlands sich bestätigen sollten.

Die so oft angekündigte Bedrohung der Dardanellen durch Italien dürfte, selbst wenn es nur zum Versuch käme, leicht wichtigere Folgen haben als der ganze Tripolis-Feldzug, nämlich einen Zusammenstoß zwischen Rußland und der Türkei. Allerlei Umstände und Vermutungen sprechen dafür, daß in diesem Falle Rußland seine alte Forderung geltend machen würde: Freigabe des Bosphorus für russische Kriegsschiffe. Bei Nichtbeachtung könnte die Türkei in die Lage kommen, einen zweiten, weit gefährlicheren Gegner vorzufinden.

Rußland braucht gar nicht die Absage der Türkei als Kriegsurkunde zu benutzen, da man ihn sonst vorwerfen könnte, den Pariser Frieden einseitig zu brechen. Es würde einen andern Grund zum Ultimatum finden, die Befestigung des persischen Urmüdigkeits durch türkische Truppen und der Türkei unterstellte kurdische Massen. Das Urmüdigkeitsgebiet liegt in dem russischen Einfluß unterstellten Nordpersien, aus dessen Befestigung kann man die schönste strategische und Handelsbedrohung des russischen Kaukasusgebiets herleiten. Tatsächlich soll Rußland stärkere Truppen um Karas zusammengezogen haben, man nennt u. a. die 20. und 39. Division. Nicht widersprochen ist die Nachricht, daß die Türkei freundschaftlich angefragt habe, was diese Zusammenziehung bedeute, worauf Rußland ebenso freundlich erwidert haben soll: „Nischewol! Es ist nur eine Probemobilisierung.“

Tatsächlich arbeitet ja seit den letzten Jahren Kriegsminister Schuchowminow stark in Probemobilisierungen, auch an unserer und der österreichischen Grenze. Doch geschieht dies gewöhnlich nur im Herbst, soviel ich weiß, unter zuvoriger Benachrichtigung der betreffenden Nachbarn. Diesmal hat die Sache einen ungemöhnlichen Anstrich. Auffallend ist auch die Zusammenkunft der Oberquartiermeister aller Truppenbezirke in Moskau, um die Feier des Erinnerungsjahres von 1812 zu beraten. Weshalb man hierzu der Generalstabschefs der im Kriegsfall aufzustellenden Seere bedarf, ist nicht recht ersichtlich.

Jedenfalls muß man nach allen Nachrichten über die Abberufung des Vorschafers Tscharikow-Konstanti-

nopel, die in ihrer Schroffheit einen Vermuthstropfen bildet, bestimmt annehmen, daß dieser nicht geeignet erschien zur Durchführung der neuesten, die Gelegenheit bei der Stimmlode fassenden, russischen Staatskunst gegenüber der Türkei. Tscharikow gehört zu jener Art Vorschafers, die durch die Länge des Aufenthalts in einem Lande sich dort so wohl fühlen, daß sie es fast als eine zweite Heimat betrachten und darüber die Vorteile des eigenen Landes vernachlässigen. Es ist nicht allein Rußland, das solche Diplomaten im Ausland hat. Ein englischer Vorschaffer könnte fünfzig Jahre in einem Lande sein, er würde die Vorteile seines Vaterlandes mit der dieses erwerbenden englischen Rüstlosigkeit vertreten. Darin liegt die Bedeutung der unerwarteten Kaliststellung Tscharikows, die entschieden im kriegerischen Sinne aufzufassen ist. Die russische liberale Presse lobt den Scheidenden in ziemlich lächerlicher Form; die konservative, an der Spitze die „Semschtschina“, greift ihn jedoch in schroffster Weise an, ihm alle möglichen Fehler und mangelnde Pflichttreue vorwerfend. So schreibt sie u. a.: „Zu alledem kommt jetzt an die Öffentlichkeit, daß er in Verbindung mit dem österreichischen Konsul in Sofia stand. Dieser Konsul wohnte während seiner Besuche in Konstantinopel bei Tscharikow und hochte ihn natürlich über alles aus, was ihm zu wissen notwendig war.“ Die „Kowoje Wremja“, die ihn stets angegriffen, überträgt in ihrem Abgangsgedächtnis etwas das de mortuis nil nisi bene.

In russischen Generalstabskreisen soll auch der Gedanke in Erwägung gezogen worden sein, einen etwaigen Krieg gegen die Türkei zu einem asiatischen zu gestalten, um Europa aus dem Spiel zu lassen, und über Armenien, Kleinasien gegen den Bosphorus vorzugehen, längs der Schwarz-See-Küste, mit Unterstützung durch die Schwarz-See-Flotte. In diesem gewaltigen Unternehmen wären etwa 1100 Km. zurückzulegen. Der Siegespreis würde aber die völlige Beherrschung des Schwarzen Meeres sein, mit Ausnahme der rumänisch-bulgarischen Westküste. Jedenfalls kann man jetzt der italienischen Dardanellen-Frage mit weit größerer Aufmerksamkeit entgegensehen, als wenn sie allein den italienischen Krieg betrafte.

## Deutsche Kulturarbeit in der Ostmark.

Die Denkschrift der Ansiedlungskommission für 1911, welche die Unterschrift des Königs erhalten hat, geht jetzt dem Abgeordnetenhaus zu. Aus ihrem Inhalt ist folgendes hervorzuheben:

Es wurden im Laufe des Jahres 1911 1 Herrschaft, 4 Rittergüter, 12 sonstige Güter sowie 15 Bauernwirtschaften mit einer Gesamtfläche von 8938 Hektar für den Kaufpreis von 12 472 567 M. erworben. Von dieser Fläche entfallen auf den Regierungsbezirk Marienwerder 1819, auf den Regierungsbezirk Posen 3388 und auf den Bromberger Bezirk 3398 Hektar. Von den genannten Gütern waren 2 Güter und 6 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 1202 Hektar vorher in

polnischem Besitz; der Rest war in deutscher Hand. Im ganzen wurden bis Schluß des Jahres 1911 394 398 Hektar (Güter 366 667 Hektar, bäuerliche Besitzungen 27 731 Hektar) für einen Kaufpreis von rund 379,24 Millionen Mark erworben. Der durchschnittliche Kaufpreis für die im Jahre 1911 angekauften Güter beträgt 1354 M. für den Hektar, für die Grundstücke 1860 M. für den Hektar, so daß sich der Durchschnittspreis beim Gesamtkauf auf 1395 M. für den Hektar stellt. Was die Besitzstandsbefestigung anbetrifft, so sind in Westpreußen und Posen im Jahre 1911 von der Deutschen Bauernbank in Danzig und der Deutschen Mittelstandsbank in Posen 1616 Güter und bäuerliche Grundstücke mit 68 062 Hektar im Besitze gefestigt worden. Unter Hinzurechnung der Ergebnisse aus den Vorjahren beträgt die Zahl der gefestigten Besitzungen 5951 und die gefestigte Fläche 176 819 Hektar. Zur Durchführung dieser Besitzfestsetzungen sind aus dem Ansiedlungsfonds 72 526 914 Mark an Neuentgeltungen hergegeben worden.

Bezüglich des Ansiedlungsgeschäftes (3. Abschnitt) ist zu bemerken, daß im Jahre 1911 1526 Verträge über Ansiedlerstellen, davon 1443 rechtswirksam, geschlossen worden sind. Es konnten also 1443 Ansiedler angelegt werden. Die Gesamtfläche der im Jahre 1911 vergebenen Renten- und Pachtstellen beträgt 18 066 Hektar, die Durchschnittsgröße der Stellen 11,79 Hektar. Im ganzen sind bis Ende 1911 19 788 Ansiedler angelegt worden, die mit ihren Familien 118 728 Köpfe zählen. Die im letzten Jahre angelegten Ansiedler verteilen sich auf die einzelnen Provinzen, wie folgt: Westpreußen 148, Posen 203, Ostpreußen 8, Brandenburg 31, Pommern 63, Schlesien 32, Sachsen 116, Hannover 64, Schleswig-Holstein 2, Westfalen 142, Hessen-Nassau 53, Rheinprovinz 5, übriges Deutschland 139, außerdeutsche Staaten 437. Von allen bisher angelegten Ansiedlern stammen aus dem Ansiedlungsgebiet Westpreußen (Posen) 4842, aus dem übrigen Deutschland 9738, und aus dem Auslande 4990, wobei zu bemerken ist, daß letztere Zahl meist deutsche Rückwanderer aus Rußland in sich bezieht. Bemerkenswert ist, daß das Ansiedlungsergebnis des Jahres 1911 etwa der Gründung von 43 Dörfern mit je 400 Hektar Stellenland gleichkommt. Die seit dem Bestehen der Ansiedlungskommission zu Ansiedlerrecht vergebene Fläche beträgt 283 315 Hektar oder 49,93 Quadratmeilen. Auf den Ansiedlungsgütern waren Ende 1911 263 ledige deutsche Arbeiter und Handwerker und 1138 deutsche Arbeiter- und Handwerkerfamilien, im ganzen 6479 Köpfe, eingestellt. Außerdem haben in den Ansiedlergemeinden etwa 1490 deutsche Arbeiter- und Handwerkerfamilien und 6950 ledige Arbeiter und Arbeiterinnen (zusammen etwa 16 000 Personen) ihren dauernden Wohnsitz. Die gesamte deutsche Bevölkerung der Ansiedlungsgemeinden und Ansiedlungsgüter ist auf 141 200 Personen zu schätzen. Zur Förderung der Ansiedlung selbständiger deutscher Arbeiter in Westpreußen und Posen hat die Ansiedlungskommission im Jahre 1911 153 000 M. ausgegahlt.

Über den Stand der Restitutionsen gibt die Denkschrift im wesentlichen folgende Daten: Drainagen wurden

## Seuilleton.

### Goethes letzte Worte.

(Zu seinem 80. Todestage, 22. März.)

„Am Ende des Lebens gehen dem gefassten Geiste Gedanken auf, bisher unbekannt; sie sind wie seltsame Dämonen, die sich auf den Gipfeln der Vergangenheit glänzend niederlassen.“ In diesem schönen Satze spricht Goethe einmal seinen Glauben an die Bedeutung der „letzten Worte“ aus, indem er behauptet, daß man Nietzsche verbinde habe, auf dem Schaffott die Gedanken aufzuzeichnen, die ihr auf dem Todeswege vorgeschwebt. Ihn interessierten solche Aeußerungen, die gleichsam schon aus einer anderen Welt zu kommen schienen. So schreibt er noch dem Tode Wielands an Knobel: „Ich weiß nicht, ob dir schon zu Ohren gekommen ist, daß meine letzten Worte waren: „To be or not to be, that is the question.“ Das heißt doch seinen Skeptizismus bis ans Ende beharren.“

Nach Goethes Hinsange hat dann ein solches Wort des Sterbenden, das als seiner Weisheit letzter Schluß, als sein Bescheidendstes symbolisiert wurde, hohen Ruhm und allgemeine Verbreitung gefunden: das viel zitierte „Mehr Licht“. Doch ist die Authentizität dieser Aeußerung, nachdem sie bereits von manchen Forschem angezweifelt worden war, von Professor Karl Schübdekopf in seinem im Insel-Verlage erschienenen Werk über Goethes Tod mit Recht geleugnet worden; es ist zweifelhaft, ob Goethe die Worte überhaupt gesprochen hat; sind sie über seine Lippen gekommen, dann waren sie nur eine Anweisung an den Diener, den Fensterladen zu öffnen.

Welches sind aber nun die wirklichen letzten Worte Goethes gewesen? Eine völlige Klarheit läßt sich trotz der außerordentlich zahlreichen Zeugnisse und Berichte von den letzten Stunden des großen Dichters nicht erzielen. Am 20. März, zwei Tage vor seinem Hinscheiden, hatte er noch eine letzte halb willenslose Amtshandlung vollzogen, indem er, wie sein Arzt Vogel erzählt, die Anweisung zur Auszahlung einer Unterzahlung an eine ihrer künstlerischen Endbildung in der Fremde obliegende, talentreiche junge Weimarerin, für welche er stets väterlich besorgt war, mit zitternder Hand, ohne mein Vorwissen unterzeichnete. Hierbei schrieb er seinen Namen zum letzten Male.

Am Morgen des 22. seines Todestages, hatte er, wie mehrfach bezeugt ist, kein Gefühl von seinem herannahenden Tode, denn er ließ sich sagen, welchen Tag im Monat man zähle, und meinte nach Coubrays Angabe: „Alles hat der Frühling begonnen, und wir können uns dann um so eher erholen.“ Er ließ sich dann nach dem Bericht Paulse Seiblers noch eine Mappe bringen und wollte Farbenphänomene versuchen; darauf versiel er in einen sanften Schlaf mit fortgesetzten Träumen und sprach in abgebrochenen Worten vieles, unter anderem: „Seht den schönen weiblichen Kopf, mit schwarzen Locken, in prächtigem Kolort auf dunklem Hintergrunde“ und später zu dem Diener: „Friedrich, gib mir die Mappe da mit den Zeichnungen.“ Da keine Mappe, sondern ein Buch vor ihm lag, reichte ihm dies der Diener, aber Goethe wiederholte: „Nicht dies Buch, sondern die Mappe.“ Und als ihm hierauf verzweifelt wurde, es sei keine Mappe mehr da, sagte er scherzend: „Nun, so war's wohl ein Gespenst.“ In der zehnten Stunde nahm er noch etwas zu sich; dann kam der letzte Todesstimm. „Gegen zehn Uhr hörte er beinahe ganz zu sprechen auf“, heißt es in einem authentischen Bericht aus Weimar an die Ludwigsburger Allgemeine Zeitung. „Nicht die neben ihm sitzende Tochter fest an der Hand und öffnete das halbgeschlossene Auge noch einmal mit

einem Blide unaussprechlicher Liebe zu ihr. Sie hielt seine Hand und unterstützte mit der anderen Hand das Kopfkissen, bis der letzte Atemzug sich verlor. Ein einziges stärkeres Ausatmen war der ganze Kampf, den diese große herrliche Natur zu bestehen hatte.“

Die Schilderung dieses ruhig friedlichen, munitosen Hinübergleitens in das Jenseits — „so trug die Welle Obseus schlummernd an das Ufer seiner Heimat“, heißt es in einer Metapher — ist das Leitmotiv in den meisten Betrachtungen der Zeitgenossen über den Tod. In dieser letzten Stunde aber hat er noch einiges gemurmelt und zwar wird am häufigsten von den bestunterrichteten Zeugen eine Aeußerung erwähnt, die er an die seine Hand haltende Tante richtete. „Sehe dich zu mir, liebe Tochter, ganz nahe“, sagte er; später: „Gib mir Dein liebes Bischen“ — so erzählt Luise Seidler. Als „eins der letzten Worte“ erwähnt Frommann: „Gib mir Dein Bischen“ und bei Paulse Dase lautet diese Aeußerung: „Nun Frauenzimmerchen, gib mir Dein gutes Bischen.“ Diese einfachen, herzlich-scherzhaften Worte an die Schwiegertochter werden also wohl das Letzte gewesen sein, was Goethe gesprochen hat. So schlicht sie sind, so wahr erscheinen sie. Auch Bismard ist aus der Welt geschieden mit den Worten an seine Tochter, die ihm den Schweiß abtrocknete: „Ich danke Dir, mein Kind.“ Und Noon wandte sich abschließend an seine Frau: „Mutterchen, mein Mutterchen!“ Die Behauptung, daß Goethe als „seine letzten vernünftigen Worte“ dem Diener Friedrich zugerufen habe: „Macht doch den Fensterladen im Schlafgemach auf, damit mehr Licht hereinkomme“, findet sich zuerst in einer späteren Niederschrift Coubrays und beruht auf einer mündlichen Tradition, die sich in Weimar einige Wochen nach dem Tode verbreitete. Man kann verfolgen, wie bei dem Weiterberichten dieses Satzes allmählich nur noch das pointierte „Mehr Licht“ übrig bleibt und bis 1849 nur noch die unter anderem

ausgeführt auf 319 Gärten mit einer Fläche von 168 430 Hektar im Umfange von etwa 52 319 Hektar mit einem Kostenaufwand von 9 172 622 M. Im ganzen wurden bis Ende 1911 4642 Hektar Moorflächen und 375 Hektar Wiesenumflorierungen mit einem Kostenaufwand von 2 411 200 M. angelegt. Auf 17 eigenen Ziegelseien der Ansiedlungskommission wurden im Jahre 1911 für die Ansiedler 12 593 000 Maurer- und Dachsteine hergestellt. Fremde Ziegelseien lieferten 56 759 190 Steine und 978 000 Drainröhren. Im Jahre 1911 wurden in Ansiedlerhausgärten 32 107 Obst- und 2528 Nutzbäume, und an Wegen, öffentlichen Plätzen usw. 13 860 Obst- und 6482 Nutzbäume gepflanzt. Außerdem wurden 75 Mustergärten mit 3651 Obstbäumen angelegt. Die Ansiedler zahlten für den Obstbaum bei Hausgärten 80 Pfg., bei Mustergärten 1 Mark.

**Die deutsche Antwort an Lord Churchill.**

Lord Winston Churchill, Minister für Seiner großbritannischen Majestät Marine, hat mit seiner interessanten Unterredung bei Einbringung des englischen Flottenetats einen Tag lang große Verwirrung angerichtet. Heute aber liegt als die einzig mögliche, als deutsche Antwort auf diese neue britische Herausforderung eine nahezu einstimmige „Hands off!“ vor: die Hände weg von unserer deutschen Flotten-Vorlage, von dem Maß unserer Seerüstung, von besser als in jeder Hinsicht uns weder List noch Drohung, weder Schmeichelei noch gar diese Art von — Spiegelschere abbringen kann! Einen Tag lang, sagten wir, konnte der erste Lord der Londoner Admiralität Verwirrung anrichten, zumal untermietet ein zweiter Teil seiner Rede erst hinterdrein kam; zumal auch der zufällige, zeitliche Zusammenfall mit anderen Vorgängen die sensationelle Aufmachung der Rede ermöglichte. Danach schien es, als hätte das, was Winston Churchill vorbrag, hier wie eine Bombe eingeschlagen; der Kaiser sei sofort zu Herrn von Tirpitz geeilt; nach der Besprechung zwischen Monarch und Staatssekretär seien die leitenden Offiziere des Reichsmarineamts unverzüglich zu einer Konferenz zusammengetreten, und auch ein offensichtlich durch die Vorgänge im Stabeskommando verursachter Aufschub der Kaiserreise nach dem Süden wurde mit der fähigen Ministerrede in Beziehung gebracht. Ein anderes Blatt hatte „aus dem Munde eines sehr hohen Reichsbeamten“ bereits von einem Wechsel im Kanzleramt und von Unstimmigkeiten zwischen den Herren von Tirpitz und von Riberlen gehört; — als sei der morbus homogenitatis bei uns bereits epidemisch geworden! Der unwürdige Eindruck, den dieses nervöse Durcheinander im Auslande hervorgerufen muß, mag schließlich noch verstärkt worden sein durch ein charaktervolles Stücklein des „Berl. Tagebl.“ Hier hat sich ein früherer Marineoffizier dazu hergegeben, speziell die Stelle der Churchill'schen Rede „gern zu unter-schreiben“, welche mit den Worten beginnt: „Als Nation befindet sich England in der Defensive (!). Es ist undenkbar, daß wir auf Deutschland einen unerwarteten Angriff machen.“ (!)

Heute hat man sich beruhigt. Der Kaiser hat den verdienten Großadmiral, der sich seiner ganz besonderen Günstigkeit erfreuen darf, wie alljährlich nur zum Geburtstag beglückwünscht. Die Meeresnachricht findet am Freitag, dem von Anfang an bestimmten Termine statt und Herr von Tirpitz hat sein „nachgeordnetes“ Reichsministerium wieder durch Ausschiffung des Staatssekretärs des Auswärtigen, noch durch Abfertigung des Herrn von Tirpitz „homogener“ gemacht. Und um so wichtiger kommt nun die einmütige Ablehnung der Rede Churchills zum Ausdruck, welche an zudringlicher Befassung mit deutschen Angelegenheiten ihresgleichen sucht. Es wird fast allseitig richtig erkannt, daß die naive und beleidigende Zahlenpielerlei des englischen Ministers, das Hineinreden in die deutschen Seeresinteressen, die unverblümte Bezeichnung Deutschlands als des Feindes, gegen den England rüste oder vielmehr: in seiner verfolgten Unschuld rüsten müsse, die offenberzige Spekulation auf deutsche Angstzustände usw. —, daß alles das allein der Vereitelung der ausstehenden deutschen Flottennotwendigkeit diene; ein Unterfangen, das wir uns gar nicht scharf genug verbitten können! Wir möchten hinzufügen, daß diese denkwürdige Rede doch auch noch ein anderes aus ihren Zeilen hervorheben läßt: die wachsende Sorge Großbritanniens; nicht etwa vor der deutschen Offensive (an welches lächerliche Phantom kein ernsthafter Politiker und militärischer Sachverständiger in England ehrlich glaubt), wohl aber

ob der zunehmenden Unmöglichkeit, das einigermaßen seefähig gewordene Deutschland noch mit Aussicht auf Erfolg überfallen zu können. Es ist überflüssig, immer erneut zu wiederholen, daß gerade diese Lage uns absolut zwingt, den mit dem neuen englischen Budget gewaltig vergrößerten Abstand zwischen beiden Flottenjahren mittels der Novelle zum Flottengesetz schleunigst wieder auf die bisherige Distanz auszugleichen. Allerdings ist es rätselhaft, daß ein britischer Minister wirklich glaubt, den deutschen Willen der Selbstbehauptung mit solchen Mitteln oder überhaupt einschüchtern zu können! In der „Tägl. Rundschau“ wird heute ein Wort unseres Kaisers als authentisch verbürgt: „Baut, was ihr wollt, wir bauen, was wir brauchen!“ Lord Churchill mag auch dies als Antwort nehmen und dabei noch besonders berücksichtigen, daß in Deutschland an einem Kaiserwort nicht gedreht, noch gedeutet wird!

**Politische Uebersicht.**

Mannheim, 21. März 1912.

**Stille Krisis.**

Zu den jüngsten Krisengerüchten macht die „Magdeb. Zit.“ einige Mitteilungen, die Beachtung verdienen:

Wie wir bereits vor einigen Tagen andeuteten, scheint die Umgestaltung des „homogenen“ Ministeriums des Herrn von Bethmann mit dem Rücktritt des bisherigen Schatzsekretärs noch nicht beendet zu sein. Das hat zum Teil seine natürlichen Gründe. Der preussische Justizminister Herr Weseler und auch Herr Kräfte aus dem Reichspostamt sollen keine Neigung haben, die Last ihres Amtes noch länger zu tragen, und auch Herr Dr. Visco, dem Staatssekretär im Reichsjustizamt, sagt man schon lange nach, daß er sich auf seinem Posten nicht sehr wohl fühle; für ihn kommen auch persönliche Gründe hinzu, die ihn veranlassen könnten, sich ins Privatleben zurückzuziehen, wenn er es nicht doch vorzieht, den Sprung ins preussische Justizministerium zu tun. Immerhin sind das Veränderungen, die keinen politischen Charakter tragen, die also nicht drängen und voraussetzlich bis zum Sommer, der Zeit der Ministerkrisis, hinausgeschoben werden dürfen.

Anderes aber liegt es mit dem Fall Riberlen. Wir haben bisher lediglich von dem Gerücht Kenntnis genommen, das von seinem baldigen Rücktritt zu sprechen wußte. Inzwischen ist uns auch von anderer Seite bestätigt worden, daß mit der Möglichkeit eines bevorstehenden Wechsels des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt zu rechnen sei. Daß dabei freilich, wie von verschiedenen Seiten erzählt wird, ein Konflikt mit Herrn von Tirpitz der Grund sein könnte, glauben wir nicht. Reibungsflächen zwischen den beiden Ministern sind zwar vorhanden und basieren vor allem darauf, daß man in der Wilhelmstrasse es nicht für nötig gehalten hat, während der schweren Krise im vergangenen Herbst von der Zustimmung unseres Verhältnisses zu England der Marine Mitteilung zu machen. Das hat dort naturgemäß sehr verstimmt und zu einem notwendigen Rückschlag in den gegenseitigen Beziehungen geführt, sollte aber kaum die eigentliche Ursache sein, die Herrn v. Riberlen aus Berlin treibt.

Dagegen ist wohl zweifellos Herr v. Riberlens Stellung seit dem Parisko-Abkommen stark erschüttert, nicht nur wegen des wenig befriedigenden Ausgangs, den die Verhandlungen genommen haben, sondern mehr noch wegen ihrer Folgen. Die peinlichen Auseinandersetzungen mit dem Alldeutschen Verband, bei dem es Herr v. Riberlen nicht gelungen ist, sich von dem Vorwurf eines Doppelspiels zu befreien, mögen auch in leitenden Kreisen den Wunsch nach einem Wechsel in der Leitung unserer äußeren Politik wachgerufen haben, und es erscheint auch glaubhaft, daß Herr v. Riberlen selbst lebhaft Bedenken hegt, ob er auf die Dauer den Schwierigkeiten der hiesigen Stellung gewachsen ist. Er hat eben zu lange auf dem Ballan gelebt, ist zuviel in das Intrigenpiel der Orientpolitik hineingeraten und hat darüber die Fühlung mit der westeuropäischen Politik einigermaßen verloren. Kein Wunder daher, daß er sich jetzt, wo Herr v. Rathschall aus Konstantinopel fort will, danach sehnt, auf das Feld seiner eigentlichen Tätigkeit zurückzukehren. Inwieweit auch eine verschiedene Auffassung zwischen ihm und dem Kanzler über den Wert und die Nähe liegt der deutsch-englischen Verhandlungen mit hineingespielt hat, kann ruhig dahingestellt bleiben. Jedenfalls darf angenommen werden, daß Herr v. Riberlen in absehbarer Zeit aus der Wilhelmstrasse verschwindet, vielleicht noch vor Ostern. Ueber seinen Nachfolger lauten die Nachrichten verschieden. Der Leiter der politischen Abteilung Herrn v. Stumm hat er zwar selbst als sein „bestes Pferd“ bezeichnet, doch dürfte der vielleicht noch etwas zu jung sein, um heute schon als sein Nachfolger in Frage zu kommen.

unser Kenntnis über die Klimatologie der Antarktis. Ueberaus niedrig sind die von ihm gefundenen Temperaturen und unerwartet günstig die Witterungsverhältnisse im Sommer wie im Winter gewesen. Niemals hatte man bisher so hohe Kältegrade im Südpolargebiet feststellen können, die bei Amundsens Winterquartier 59 Gr. C. unter Null erreichten, so daß man berechtigt ist, hier von einem Gemütpol zu sprechen, der sein Analogon auf der nördlichen Hemisphäre bei Werchojansk in Nordost-Sibirien hat, wo der kälteste Monat eine Mitteltemperatur von etwa 50 Gr. C. unter Null aufweist. Geheimrat Hellmann deutete diese eigentümlichen klimatischen Verhältnisse, die eine Bestätigung durch weitere meteorologische Messungen äußerst wünschenswert erscheinen lassen, dahin, daß ein umfangreiches barometrisches Maximum über der pazifischen Seite des Südpolargebiets lagern müsse, so daß hier die günstigsten Verhältnisse für einen Vorstoß in das Herz des antarktischen Kontinents vorliegen würden, wenn es sich nicht nur um ein außergewöhnliches Jahr, sondern um normale Zustände handelt. Jedenfalls darf man mit großem Interesse den ausführlichen wissenschaftlichen Ergebnissen dieser glänzend durchgeführten Expedition des kühnen Norwegers entgegensehen, der schon in den Jahren 1908 bis 1906 durch seine erdmagnetischen Vermessungen in der Umgebung des magnetischen Nordpols unserer Erde und die Ausführung der seit Jahrhunderten angestrebten nordwestlichen Durchfahrt seinen Ruhm als kühner Polarreisender und zuverlässiger wissenschaftlicher Beobachter begründet hat.

Das Rätsel der antarktischen Eisbarriere. Aus Christiania wird dröhnend gemeldet: Um Arbeit zu bekommen, ob die Eisbarriere im ganzen am

**Deutsches Reich.**

— **Santa-Luna und Weltbriefporto.** Auf der Grundlage des mit dem Deutschen Handelsrat getroffenen Abkommens über die Abgrenzung der Arbeitsgebiete hat das Direktorium des Santa-Luna-Bundes beschlossen, in eine Aufführungsaktion zu gehen der Vereinheitlichung des Weltbriefportos einzutreten.

**Bürgerausschusssetzung in Ladenburg.**

K. Ladenburg, 21. März.

(Schluß.)

**Realschulverhältnisse.**

Der Bürgerausschuss wird ersucht unter Verwertung des Dittschen Kaufens zur Erweiterung des jetzigen Realschulgebäudes samt Einrichtung 8 000 M. zur Erhaltung einer Turnhalle 20 000 M. und zur Erhaltung einer Direktorenwohnung einschließlich Bauverlag 20 000 M. sowie zur Aufnahme eines Anlehens im Betrage von 125 000 M. zur Deckung der Kosten die Genehmigung zu erteilen und ferner beschließen, daß zur Durchführung der Bauten und Erhaltung des Gebäudes eine Verwendungsfrist von 2 Jahren festgelegt wird. — In der Debatte über diesen Gegenstand beteiligten sich die H. H. M. Günther, Wegger, Wollenhäger, Maurer, Stadtbauamtsleiter Kollmer, Bürgermeister Reinhold, H. H. M. Kunz, Heitgen und Kellon, der erklärt, daß seine Fraktion einstimmig der Vorlage zustimme. H. H. M. Baragli erklärt gleichfalls sein Einverständnis mit der Vorlage, verlangt jedoch Detailpläne für die Turnhalle und eine Kommission für den Stadtbaurat. — Die Vorlage wird hierauf mit 26 Stimmen angenommen.

**Errichtung einer 6. Feldbücherei.**

Der Bürgerausschuss wird um seine Genehmigung zur Errichtung einer 6. Feldbücherei ersucht. — Die Vorlage wurde, nachdem sich fast alle Bürgerausschussmitglieder dagegen ausgesprochen hatten, vom Gemeinderat zurückgezogen.

**Erhöhung der Vergütung des Sparfassenrechners und Kontrollenrs.**

Der Bürgerausschuss wird ersucht zur Erhöhung der Vergütung des Rechners von 1000 M. auf 1500 und 200 M. d. t. 1700 M. und die Vergütung des Kontrollenrs von 100 auf 200 M. vom 1. Jan. 1912 ab die Genehmigung erteilen und zugleich beschließen, daß die Gebühren für die Sparfassenbücher mit 20 M. pro Stück aufgehoben werden. — Die Vorlage wurde einstimmig angenommen und um 1/11 Uhr die Sitzung geschlossen.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 21. März 1912.

\* **Ernannt** wurde Oberstationkontrollleur Karl Speer in Karlsruhe-Westbahnhof zum Oberrevisor und Oberpostsekretär Bernhard Maier aus Grafenhausen zum Oberpoststellenbuchhalter bei der Oberpostkasse in Konstanz.

\* **Verstet** wurde Oberrevisor Karl Speer zur Generaldirektion der Staatsbahnen.

\* **Die Postpflicht der Eisenbahn für nicht abgefordertes Expressgut.** Bekanntlich ist nach einem Beschluß der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen vom 15. Dezember 1911 die Ausführungsbestimmung 4 zu § 43 EVO. dahin abgeändert worden, daß die Postpflicht der Eisenbahn für nicht abgefordertes Expressgut nicht schon acht Tage, sondern erst einen Monat nach der Ankunft des Gutes, mit dem es zu befördern war, erlischt. Wie nun in „Handel und Gewerbe“ mitgeteilt wird, hat das Landgericht Karlsruhe in einer Entscheidung die Ausführungsbestimmung 4 zu § 43 EVO. für rechtlich unzulässig erklärt, da sie dem Verbot des § 471 des Handelsgesetzbuches widerspreche. Die Verjährungsfrist für Ansprüche wegen Verlustes von Expressgut betrage gemäß §§ 456, 454, 482, 414 des Handelsgesetzbuches ein Jahr. Auf Grund dieser Entscheidung hat die Handelskammer zu Heidelberg in einer Eingabe vom 21. Januar an das Reichseisenbahnamt die Anfrage gerichtet, ob es nunmehr mit Rücksicht auf die durch das angeführte Urteil veränderte Sachlage bereit sei, in Erfüllung der ihm gesetzlich zugewiesenen Aufgabe für eine allbaldige Beseitigung der geänderten Bestimmung Sorge zu tragen. Diese Vornehmung könne als eine zufriedenstellende Regelung der Angelegenheit nicht gelten. Es müsse nach wie vor daran festgehalten werden, daß die Eisenbahnen auch bei Verlust von Expressgut kraft zwingenden Rechts ein Jahr lang zu haften hätten. Im Vergleich zu den Verjährungsfristen des bürgerlichen Gesetzbuches erscheine die für die Verjährung der Ansprüche aus dem Frachtvertrag im Handelsgesetzbuche festgesetzte Postpflicht von einem Jahr keineswegs als lang.

\* **200 699 Einwohner** zählte Mannheim nach der Berechnung des Statistischen Amtes Ende Januar.

\* **Zur Entdeckung des Südpols** bringt die morgen erscheinende „Mannheimer Illustrierte Zeitung“ ein ausgezeichnetes Bild des bekannten norwegischen Polarforschers Roald Amundsen, der an Bord der Fram, dem Schiffe Jettjöf Randens, in Hobart (Tasmanien) eingetroffen ist. Dieselbe Nummer enthält ferner einen illustrierten Artikel über den schwarzen Streif. Dieser Aufsatz wird durch Photographien aus den Streifgebieten und Karikaturen aus englischen Zeitschriften illustriert. Der aktuelle Teil bringt ferner Bilder vom Truppenübungsplatz in Birmens, auf dem die große Frühjahrsexpedition der Pariser

Südpol schwimmt, sandte „Aftenposten“ an Amundsen folgendes Telegramm: „Schwimmt Eisbarriere?“ Hierauf erhielt „Aftenposten“ folgendes Telegramm aus Hobart: „Um Fremheim fest, äußerer Rand schwimmend.“

In seinen Telegrammen aus Hobart hatte Amundsen es als eines seiner wichtigsten Ergebnisse bezeichnet, daß es ihm gelungen sei, über die Natur des großen Eissfeldes im Süden des Nordmeeres Klarheit zu gewinnen. Was er darüber festgestellt hatte, hatte er inoffiziell damals mitzuteilen unterlassen. Die Frage ist aber für die Geographen von großem Interesse, und so erklärt sich die Anfrage des norwegischen Blattes, auf die nun Amundsen jene kurze Auskunft gegeben hat. Sie befriedigt freilich in dieser Kürze wenig. James Clarke Ross stieß vor nunmehr 70 Jahren östlich von Viktorialand auf eine z. T. über 50 Meter hohe, steil abfallende Eisbarriere, seitdem „Eisbarriere“ genannt, die er einige hundert Kilometer verfolgte. Es gelang aber erst 1900 Nordgrönländ, diese Barriere zu erklimmen und auf ihr einige Kilometer südwärts vorzudringen. Scott fand 1901 auf seiner ersten Expedition das Ecuardland auf, an das nach Osten hin sich das Eissfeld mit seiner nördlichen Barriere anlehnt. Es ergab sich daraus eine ostwestliche Breite von etwa 700 km. für die Eisbarriere. Aber was war diese eigenartige, sonst aus der Antarktis nicht bekannte Bildung? Schwamm sie? Lag sie dem Meeresboden auf? Wie weit reichte sie nach Süden, und wie ergänzte sie sich? Ueber die Ausdehnung des Eissfeldes nach Süden vermochten weder die erste Scott'sche Expedition noch die Shackleton's Anschluß zu geben, und so bildete sich sogar die Auffassung, das Eissfeld überziehe einen quer durch die Antarktis vom Nordmeer zum Weddellmeer gehenden Sund. Es scheint, daß diese Theorie sich noch

**Amundsens Südpol-Expedition.**

Ueber die wissenschaftlichen Resultate von Amundsens Südpolar-Expedition machte Montag abend in der Hochsitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde der Vorsitzende, Geheimrat Prof. Dr. G. Hellmann, nähere Mitteilungen.

Er wies darauf hin, daß außer der Erreichung des Südpols selbst viele andere, geographisch äußerst wichtige Ergebnisse erzielt worden seien, wie die Entdeckung eines großen, sich bis zum 88. Breitengrad in südlicher Richtung hinziehenden Gebirges mit mächtigen Bergriesen von mehr als 4000 Metern Höhe, die Feststellung der Grenze des Nordbarriere-Eises im Südosten und die Konstatierung einer wahrscheinlichen Verbindung von König Eduard VII. Land mit Süd-Victoria-Land. Vor allem aber betonte er die Wichtigkeit der meteorologischen Beobachtungen Amundsens für

Garnison stattend. Originell ist auch die Aufnahme vom Bau-  
platz des Deutschen Museums in Berlin, auf dem ein Teil der  
Fassade des Gebäudes in Originalgröße in Gips aufgestellt  
wurde. Ferner bringt die Nummer noch eine illustrierte Ab-  
handlung über das Schwieger-Deerwesen und Hühner- und  
Sport. Unter der letzten Rubrik gibt sie den Entwurf zur neuen  
Kgl. Oper in Berlin von Regierungsbaumeister Grube und  
eine Aufnahme der diesjährigen ersten Halbmarathon der Athleten  
in der Jungfernhöhe in Berlin. Die Porträts des  
englischen Ministers des Inneren Sir Edward Grey, des be-  
deutenden Staatsmannes Joseph Chamberlain, der beliebtesten  
Sängerin Amy Brandt und des gefeierten Tenors Kurt Jers-  
chow vervollständigen den aktuellen Teil. Der textliche Teil  
bringt die Novelle „Lebensdrang“ von A. Chabentier.

\* Selteneheit. Im Fischbassin der Delikatessenhandlung J.  
Knab, O 1, 14, ist z. Bt. ein lebender Heinfalm von  
zirka 20 Pfund zu sehen.

\* Wechswel. Zu dem heute gemeldeten Wechswel  
haben wir noch nachzutragen, daß der Verkauf des Hauses Gde  
Augusta-Anlage 18 und Kollstraße, welches von der Firma  
Heinrich Stiffenhöfer, Architekt und Baugeschäft, erbaut  
wurde, durch Vermittlung des Agenten J. S. Kaufmann,  
L 15, 18, stattgefunden.

\* Erinnerung an den Karneval 1912. Wir hatten Gelegen-  
heit, eine Reihe guter Aufnahmen von Szenen vor und während  
des Fastnachtzuges zu beschaffen und haben bei dieser Gelegen-  
heit von neuem beobachtet, daß der Feuerzirkel nicht mehr zur  
Herausgabe eines offiziellen Quasialbums entschließt. Nun er-  
scheinen auch die künstlerisch ausgeführten photographischen Auf-  
nahmen des Feuerzirkels und seines hohen Ver-  
treters, des Prinzregenten. Wir können feststellen, daß  
die amputierten Photographien der beiden Herren Cyp,  
aus dem photogr. Atelier Beyerle, S 1, 9, hervorgegangen,  
jedem Karnevalsfreund als Andenken höchst willkommen sein  
werden. Die Bilder bleiben einige Tage in der Auslage des Ateliers  
ausgestellt. Eine Besichtigung kann nur angelegentlichst em-  
pfohlen werden.

\* Neue Schneefälle im Schwarzwald. Am Dienstag sind  
in den höheren Lagen des Schwarzwaldes und der Bo-  
gen in Begleitung von heftigen Stürmen außerordent-  
lich ergiebige Schneefälle niedergegangen. Die  
Schneehöhe hat in den obersten Gebirgslagen eine Mächtigkeit  
von über 2 Meter erreicht, die Berge selbst sind bis 700 Meter  
herab schneebedeckt. Da sich gleichzeitig Frost eingestellt hat,  
sind die Straßen wieder bis ziemlich weit herab fahrbar und  
auf der Höhe von vortrefflicher Beschaffenheit. Es liegen fol-  
gende Einzelberichte unterm 20. ds. vor: Feldberg: Göttern  
harter Schneesturm, heute leicht bewölkt, 3 Grad Kälte, Nord-  
wind, Gesamtschneehöhe 90 Zentimeter, darunter 30 Zentimeter  
Neuschnee, gefroren, Schneegrenze 700 Meter, Südbahn sehr  
gut, fahrbar bis 900 Meter abwärts. — Bergshausen:  
Rasthaus: Bewölkt, Nordwestwind, 3 Grad Kälte, 30 Ztm.  
Neuschnee, 55 Ztm. Altschnee, ausgezeichnete Südbahn bis 1000  
Meter abwärts. — Titisee: 0 Grad, leicht bewölkt, 5 Ztm.  
Neuschnee. — Selchen-Mulden: 25-30 Ztm. Neuschnee,  
bewölkt, stürmisch, 2 Grad Kälte, gute Südbahn. — Elsfasser  
Walden (Wogesen): 30 Ztm. pulvoriger Neuschnee, neblig,  
Nordwestwind, 2 Grad Kälte, Südbahn sehr gut.

\* Der Eintritt in die Handwerkslehre. Eltern und Vor-  
münder werden, wenn die in ihrer Obhut befindlichen Kinder  
ein Handwerk erlernen wollen, gut daran tun, sich vor Ab-  
schluß des Lehrvertrags darüber Gewißheit zu verschaffen, ob  
der Lehrherr auch die Befugnis zur Anweisung von  
Beurlaubungen besitzt. Jeder Handwerker, der diese Befugnis  
hat, muß entweder ein mit dem Stempel der Handwerkskammer  
versehenes Zeugnis über die bestehende Meisterprüfung oder  
eine Bescheinigung des Großh. Bezirksamts vorzeigen können.  
Zu ein Gewerbetreibender nicht im Besitze eines solchen Aus-  
weises und hat er auch keinen zur Beurlaubung berech-  
tigten Vertreter in seinem Betriebe, so darf er keinen Hand-  
werkslehrling annehmen; die trotzdem bei ihm zugebrachte Zeit  
gilt nicht als Arbeitszeit und ein bei ihm ausgebildeter junger  
Mann geht aller Vorteile der geregelten handwerklichen  
Lehrzeit verlustig. Lehrherren, die, ohne die Anweisungsbefugnis  
zu haben, sich mit der Beurlaubung befaßten, können  
gegebenenfalls bestraft werden. Der Lehrvertrag ist schriftlich  
in drei gleichlautenden Ausfertigungen abzuschließen, von  
denen eine der Lehrherrn und die zweite der Beurlaubende  
oder dessen gesetzlicher Vertreter erhält, während die dritte an die Hand-  
werkskammer oder, wenn der Lehrherr einer Zunft angehört,  
an diese einzureichen ist. Die Aufbruchtsklasse dieser Bestim-  
mungen zieht ebenfalls Strafe nach sich.

**Verbands-Nachrichten.**

\* Frauenwohl Mannheim. E. B. Dienstag, 21. März, nach-  
mittags 5 Uhr, findet im Saale des Laurantiums, Laurantius-  
straße 19, eine Mitgliederversammlung statt, in der  
Hr. Hauptlehrerin Schwarz hier über „Die Frau im Er-  
werbsleben“ referieren wird. Außerdem stehen wichtige und  
interessante Fragen auf der Tagesordnung. Gäste sind willkommen.

\* Verein Reichshauptstelle für Frauen und Mädchen. Es  
wurde in diesen Tagen an gleichem Platze zur Vorfrist die An-  
nahme von Stellen im Auslande gemahnt und angetragen, daß

deutsche Mädchen, die nach Frankreich oder sonst ins Ausland  
in Dienst gehen wollen, sich vor Annahme einer Stellung über  
die Persönlichkeit der Dienstherrin erkundigen sollen. Der  
Verein Reichshauptstelle für Frauen und Mädchen hat sich dies  
längst zu einer seiner Aufgaben gemacht, und erkundigt sich je-  
weils entweder durch die vom Verein „Freundinnen jungen Mäd-  
chen“ zusammengestellten Adressen oder aber noch häufiger durch  
die deutschen Konsulate im Auslande, deren neuestes Verzeichnis dem  
Verein auch dieses Jahr wieder vorliegt. Die Mädchen, die im  
Auslande eine Stelle annehmen wollen, tun gut daran, in die  
Sprechstunden des Vereins Reichshauptstelle für Frauen und  
Mädchen zu gehen; dort werden alle nötigen Auskünfte bereit-  
willig für sie eingeholt, so daß sie voll Vertrauen ihre Stelle im  
Auslande antreten können. Sprechstunden jeweils Montag und  
Donnerstag von 12-13 und Samstag von 3-4 1/2 Uhr,  
Altes Rathaus, Zimmer Nr. 12.

**Sportliche Rundschau.**

**Skizzen.**

\* Dem Deutschen Pflanzerverband ist, wie mitgeteilt, durch Erlass des  
Ministeriums des Inneren eine Lotterie bewilligt worden. Die  
Steuer beträgt 1 A. Es kommen Gewinne im Gesamtwert von 60 000  
Mark zur Ausbeute. Das Präsidium des Deutschen Pflanzerverbandes  
hat die Absicht, den Reinertrag der Lotterie zur Ausschreibung für  
eine kleine Wasserflugmaschine zu verwenden. Der Deutsche  
Pflanzerverband geht bei diesem Plan von der Erkenntnis aus, daß  
bereits viel für die Entwicklung der Landflugmaschine getan worden ist,  
so auch wieder in diesem Jahre durch die Veranstaltung von Ueber-  
landflügen etc. Er beabsichtigt daher durch die Anregung zu einem  
Preiswettbewerb für die beste Wasserflugmaschine, wie selbiger im  
Jahre 1910 durch Veranstaltung des ersten deutschen Ueberlandfluges  
Frankfurt-Mannheim, auch diesmal auf einem neuen Gebiet  
des Flugwesens bahnbrechend zu wirken. Um weitere Erfahrungen zu  
sammeln, hat das Präsidium beschlossen, seinen Generalsekretär  
Oberst a. D. v. Schöberl an dem Ende dieses Monats nach  
Frankfurt zu entsenden, um dann zusammen mit dem Reichs-  
ministerium des Inneren die Ausschreibung der Lotterie zu be-  
sprechen. Ferner hat der Deutsche Pflanzerverband die Absicht,  
einen anderen ähnlichen Wettbewerb zu veranstalten, der die  
ausgeschriebenen Konkurrenten sich hinsichtlich der kleinen Größe der  
Ueberlandflüge beschränken. Besondere Interesse für die (wie dies  
durch den italienisch-französischen Krieg zur Genüge bewiesen), richtige  
Benutzung des Kerosins als Kampfstoffe ausgeübt werden. Der  
Deutsche Pflanzerverband hat daher die Absicht, auch hier selbst einzu-  
greifen, und unter dem Namen „Wasserman-Flugzeug“ einen  
Wettbewerb zu veranstalten, durch welchen die Brauchbarkeit des  
Kerosins als Kampfstoffe erprobt werden soll. Zur Festlegung der  
Einzelheiten dieses Wettbewerbes, dem namhafte Persönlichkeiten  
ihre Unterstützung bereits angeboten haben, wird eine Kommission ein-  
gesetzt werden, zu der demnach die Ausforderungen ergehen werden.

**Studienreise der Handels-Hochschule  
Mannheim.**

**Fiume, 18. März.**

Seute morgen brachte uns die Südbahn durch das Hochland  
des Karst über St. Peter nach der ungarischen Hafenstadt  
Fiume, wo wir um die Mittagzeit ankamen. Am Bahnhof  
empfangen uns die Herren Prof. Dr. Schak, Generalinspektor  
für das ländl. Unterrichtswesen Ungarns, Prof. Krizan, Direktor  
der Kaiserl. Königl. ungar. Handelsmittelschule, ferner die  
Herren Professoren Dr. Hajnal, Smoquin und Strich von  
derselben Anstalt. Nach dem Mittagessen im Hotel Bristol  
wurden wir in den Räumen der Höheren Handelschule von  
dem Vertreter der ungarischen Regierung, Herrn Ministerial-  
rat Franz v. Kautovszky, aufs herzlichste begrüßt.  
Hierauf hielt Herr Professor Dr. Hajnal über „Die Bedeu-  
tung des Fiumer Handels“ einen Vortrag mit Lichtbildern.  
Von den Ausführungen sei einiges hervorgehoben: Fiume ist  
es trotz seiner großen Jugendlichkeit als Hafenstadt kraft der  
energischen Maßnahmen der ungarischen Regierung gelang,  
in kurzer Zeit zu großer Bedeutung zu gelangen, allerdings  
nicht als Welthandelshafen, das zu werden, seine geographische  
Lage ihm nie gestattet wird, wohl aber als Transithafen.  
Zu den wichtigsten Einfuhrartikeln gehören: ungeschliffenes  
Eisen, Baumwolle und Holz; in der Ausfuhr steht an erster Stelle  
das Holz, dessen Bedeutung für Fiume schon rein äußerlich an  
den weitläufigen Holzplätzen auf dem sogenannten Delta  
erkennbar ist. Neben den Handelsartikeln werden die haupt-  
sächlichsten Industrien erwähnt, z. B. die groß angelegte Torf-  
fabrik von Whitehead u. Co. A. G., deren Abgabebereich sich  
über die ganze Erde erstreckt, ferner chemische Fabriken, Stein-  
schlößereien, Wapen- und Lederfabrikation.

Nach dem inhaltreichen Vortrag wurde die Papierfabrik  
der Firma Smith u. Kenner, Erbe R. K. priv. Fiumer  
Papierfabrik A. G., besichtigt. Diese Fabrik, die schon vor  
mehreren hundert Jahren außerhalb der Stadt als einfache  
Papiermühle das kalkhaltige Wasser des Neiginskusses in ihren  
Dienst stellte, erzeugt heute in der Hauptstadt Zigarettenpapier,  
feines Schreibpapier und Packpapier. Als Rohstoffe werden  
verwendet Zellulose und Holzschliff, auch Schiffsabfälle.  
Das Hauptabgabebereich der Fabrik ist im Auslande und zwar  
namentlich Alexandrien, Brakken (auch nach Deutschland  
Dresden) Zigarettenpapier. Von Interesse war auch, zu sehen,

**Kunst, Wissenschaft und Leben.**

**Nachmal die neuangelegene Synphonie von Beethoven.**

Die werden um Aufnahme folgender Mitteilung gebeten.  
In Bezug auf das am Samstag im Saalbauverein statt-  
findende Konzert trachte der Philharmonischen Verein in den hiesigen  
Zeitschriften getreu eine Rolle, worin derselbe besprochen ist die An-  
führung der neuangelegenen Synphonie von Beethoven sei nicht  
die erste öffentliche Aufführung für Mannheim, da eine bereits im  
Jahre 1910 durch den Philharmonischen Verein stattgefunden habe.  
Demgegenüber müssen wir wiederholt hervorheben, daß die An-  
führung im Saalbauverein am Samstag trotz der gegenwärtigen  
Verhältnisse die erste öffentliche Aufführung für Mannheim sein wird.  
Denn: ein Bild in die Vergangenheit, daß das Werk erst am 11. Nov.  
1911 bei der Öffentlichkeit übergeben wurde. Und, wie die „Mitteilungen  
der Philharmonischen Gesellschaft“ u. d. d. in „Zeitschrift“ die Original-  
verleger dieser Synphonie (Klopfer u. Schöberl) hat für Mannheim  
lediglich das Orchester des Saalbauvereins die Synphonie zur An-  
führung erworben. Das Herr Prof. Dr. Felix Klein vor Durchführung  
des Werkes gleichsam eine Korrekturprobe der geschriebenen  
Orchesterpartitur durch den Philharmonischen Verein vornehmen ließ,  
ist uns wohl bekannt. Und dieser Tatsache haben wir ja auch  
durch blühende Redemittel getraut, daß wir durch Beethoven auf den  
Plätzen u. Programme ausdrücklich die erste öffentliche Aufführung  
betonen. Karl Klopfer, Mitglied der Internationalen Musikge-  
sellschaft.

**Die Moskauer Motte**

III. wie eine Korrespondenz meldet, Dr. Frank Kuntz hat an-  
getragen werden, mit dem die Moskauer Motte auszu-  
wählen. Dr. Frank Kuntz hat angetragen werden, mit dem die Moskauer Motte auszu-  
wählen. Dr. Frank Kuntz hat angetragen werden, mit dem die Moskauer Motte auszu-  
wählen.

**Wahlers 8. Synphonie in Berlin.**

Wie die „Deutsche Korrespondenz“ in Erfahrung bringt,  
wird nun Wahlers 8. Synphonie, die bereits in München,  
Frankfurt a. M. und Leipzig mit großem Erfolge gegeben  
wurde, auch in Berlin aufgeführt werden. Als Tage der Auf-  
führungen sind der 17. und 18. Mai und zwar in der zweiten  
Halle des Circus Schumann vorgesehen. Der Apparat wird sich  
aus dem Philharmonischen Orchester, dem holländischen Kon-

trastische Maschinen der Fabrik deutscher Herkunft sind.  
Nach deutsche Arbeiter sucht man zu gewinnen, da diese — wie  
man uns auch in Triest sagte — großes Interesse für die Arbeit  
zeigen und auch sonst sehr zuverlässig und gewissenhaft seien.  
Nach der eingehenden Besichtigung der Fabrik und der Be-  
sprechung der Verhältnisse ging man zum Abendessen ins Hotel  
zurück.

**Badischer Landtag.**

**2. Kammer. — 41. Sitzung.**

Präsident Rohrbach eröffnete nach 1/10 Uhr die Sitzung.  
Am Ministertisch: Freiherr v. Bobman, Geh. Oberregierungsrat  
Dr. Wittmann und Regierungskommissare. Das Haus ist gut  
besetzt.

Da keine neuen Eingänge vorhanden sind, wird sofort in die  
Beratung eingetreten.

Fortsetzung der Beratung über das Budget des Großherzog-  
Ministeriums für 1912-13, Ausgabe Titel 8:

**Gewerbeaufsicht und Durchführung der sozialen Gesetze.**

Hr. Dietrich (Knl.): Es ist ein erfreuliches Zeichen,  
wenn einer Einrichtung, wie das Gewerbeaufsichtsamt,  
das doch gewissermaßen die Funktionen einer Polizeibehörde ausübt  
das Zeugnis ausgestellt wird, daß diese Behörde ihrer Aufgabe  
vollständig gewachsen ist und sie in rechter Weise erfüllt. Draußen  
heißt es ja manchmal anders. Wir dürfen uns daher durch das,  
was draußen gesagt wird, nicht irren lassen. Wir können  
aus dem, was gestern hier in diesem Hause gesagt worden ist,  
schließen, daß wir an unserem Gewerbeaufsichtsamt eine Behörde  
haben, dessen Tätigkeit unsere Zufriedenheit erregt.

Unser Gewerbeaufsichtsamt ist eine Behörde, die objektiv ist.  
Ich möchte auf die Beschwerden eingehen, die gegen dieses Amt ein-  
gebracht worden sind. Man muß sehr wohl auseinanderhalten,  
ob es sich um Unternehmer handelt, die in der Lage sind, einer  
ihre gemachten Auflage nachzukommen, oder ob es sich um jemand  
handelt, der in schwerster Weise um seine Existenz zu kämpfen hat.  
Es ist auch die Frage aufgeworfen worden, ob unser Gewerbe-  
aufsichtsamt mit einer genügenden Anzahl von Beamten besetzt ist.  
Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Wenn die Regierung  
feststellen kann, daß sie mit dem heutigen Beamtenpersonal nicht  
mehr auskommt, dann wird sie gewiß mehr Beamten anstellen.  
Es handelt sich hier um eine sehr wichtige Angelegenheit. Es wäre  
eine gewissenhaftigkeit, derjenigen zu wollen, wo es sich um die Ge-  
sundheit, die Sicherheit und den Schutz von hunderttausenden von  
Arbeitern handelt. Gestern ist auch gesagt worden, es würden die  
Seiten nicht richtig eingeschalten werden. Auch ist gesagt worden  
über Uebertretung der Bestimmungen der Sonntagsgesetze. Ich  
glaube, man kann hier ruhig sagen, daß ein Teil der Uebertretun-  
gen nicht zu sehr auf das Konto der Böswilligkeit, als vielmehr der  
Unkenntnis der Vorschriften zu setzen ist.

Es wäre angebracht, wenn die Regierung recht bald möglichst  
klare und einfache Bestimmungen darüber schaffen würde. Aber  
bei jeder Kleinigkeit nach der Polizei zu rufen, möchte ich nicht  
unterschreiben.

Das Kapitel Heimarbeit und der Kinderarbeit ist  
gestern ebenfalls ausführlich erörtert worden. Selbstverständlich  
verurteilen auch wir, daß gegen die Vermissten der Armen mit Ge-  
wissenhaftigkeit und Rücksichtlosigkeit seitens der Unternehmer vor-  
gegangen wird. Ferner meinen wir, daß es sich bei dem Schutze  
der Kinder nicht nur um ein Gebot der Menschlichkeit, sondern  
auch um ein Gebot der Erhaltung der Volksgesund-  
heit handelt. Bei der Ausführung und Anwendung der gesetz-  
lichen Bestimmungen muß man nicht auf Kleinigkeiten sehen,  
sondern man muß die Kinderarbeit dort unterdrücken, wo sie eine  
Gefahr ist. Die Heimarbeit muß zurückgedrängt werden.  
Es muß zugegeben werden, daß sich die Tabakindustrie gegenwärtig  
in keiner glänzenden Lage befindet. Die Löhne sind tatsächlich  
ziemlich schlecht. Man muß da um mildere Umstände pädieren.  
In der Frage der Dezentralisation des Gewerbeaufsichtsamtes  
scheint die Sache so zu liegen, daß die Staaten, die hier als Bei-  
spiel angeführt worden sind, eine etwas andere gestaltete Ver-  
waltung haben.

Die Gewährung des Koalitionsrechts halten wir für so selbst-  
verständlich, daß man darüber in Süddeutschland nicht zu reden  
braucht. An dem Koalitionsrecht der Arbeiter darf in keiner Weise  
gerührt werden. Aber es darf auf der anderen Seite nicht dazu  
kommen, daß das Recht zum Zwang gemacht wird.

Unsere Handwerkerversicherungsanstalt hat noch ein zweites Kapitel  
in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen, das Kapitel der Vor-  
beugung. Ich glaube, sie ist imstande, gerade dieses Gebiet recht  
gründlich auszubauen. Denn es handelt sich hier da um die Ge-  
sundheit der Arbeiter, die sie während der Arbeit verlieren, oder  
eingeschränkt haben, noch recht lange zu erhalten. Eines der haupt-

bedeutendsten, dem Riedelverein Leipzig, sowie aus fünf  
anderen Leipziger Chorvereinigungen und aus acht erstklassigen  
Solisten zusammenzusetzen. Zu Dirigenten sind Dr. G. Gochler-  
Leipzig u. Wilhelm Rengelberg-Amsterdam bestimmt worden.

**Kleine Mitteilungen.**

Der Magistrat von Frankfurt wird bei der Stadtoberordneten-Ver-  
sammlung beantragen, die Subvention für Opernhaus und  
Schauspielhaus um 30 000 Mark zu erhöhen.

Die bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, soll Wilhelm  
Krause in Oldesheim ein Denkmal in Form eines  
Brunnens erhalten. Den Auftrag zu dessen Ausführung hat  
sich Prof. Dr. Müller (Charlottenburg), erhalten. Der Künstler  
bietet nun einen Bauplan, dem die Grund des Dichters durch  
einen Brunnen gefüllt, einen Beitrag an das Denkmal durch  
u. Co. in Oldesheim einzusenden. Jede weitere Auskunft erteilt der  
Vorsitzende des Ausschusses, Prof. Dr. Goebe (Oldesheim).

**Tagespielplan deutscher Theater.**

**Freitag, 22. März.**

Berlin, Kgl. Coerenhaus: Einhorn-Konzert. — Deutsches Theater.  
Vorbereitung.  
Dresden, Kgl. Opernhaus: Wenn ich König wär! — Kgl. Schauspiel-  
haus: Wobbe.  
Düsseldorf, Schauspielhaus: Der Knecht.  
Frankfurt a. M., Schauspielhaus: Die Vergnügungsdreie.  
Heidelberg, Stadttheater: Martha.  
Heidelberg, Stadttheater: Das Komilitzli.  
Karlsruhe, Groß. Schauspielhaus: Der Troubadour.  
Köln, Opernhaus: Der Witzbold. — Schauspielhaus: Die Frau  
von Karlsruh.  
Leipzig, Neues Theater: Das Rheingold. — Altes Theater: Rosmers-  
holm.  
Mannheim, Stadttheater: Die Swilingschweyer.  
Mannheim, Groß. Schauspielhaus: Was um Geld.  
Mannheim, Kgl. Schauspielhaus: Wilhelm Tell. — Gastspieltheater: Die  
Tote in der  
Stachburg i. G. Stadttheater: Wer'm Tydenreichler. D' Republik  
im vierter Stod.  
Sondershausen, Kgl. Intermittentheater: Eigenartsbauern.  
Stettin, Kgl. Theater: Symphonienkonzert

Kapitel iſt die Bekämpfung der Schwindjuſt. Auf dem Gebiete der Zahlungsmittel muß die Juſtiz noch bedeutend mehr tun. Das dritte Kapitel iſt die Wohnungswirtſchaft. Die Landesverſicherungsanſtalt hat für dieſe Zwecke bereits 20 Millionen aufgewandt. Ich möchte bitten, daß auf dieſem Gebiete den Gemeinden tunlichſt entgegengekommen wird. Da bereits in nicht allzuferner Zeit 1/2 der Bevölkerung Arbeiter ſein werden, ſo werden wir heute ſchon dafür Sorge tragen müſſen, daß Mittel und Wege auch für die Zukunft zur Verfügung ſtehen, mit denen wir die Arbeiter entſprechend unterſtützen können. (Beifall bei den Ratt.)

Hg. Vanſchbach (Konf.) ſchließt ſich der Anerkennung, die dem Gewerbeamt bisher von den einzelnen Rednern geleiſtet worden iſt, für ſeine Partei an und betont die Unparteilichkeit dieſes Amtes. Wenn ein Betrieb durch einen Beamten des Gewerbeamtes unterſucht werden ſoll, ſo ſoll der betreffende Beamte ſich dem Unternehmer vorſtellen, damit nicht dieſer fragen müſſe, wer da in ſeinem Betriebe herumlaufe. Die Primararbeit ſollte nicht alle in einen Topf geworfen werden. Viele Leute ſind froh, wenn ſie zu Hauſe ein paar Pfennig verdienen können und nicht in die Fabrik zu gehen brauchen. Es muß Vorſorge getroffen werden, daß bei Streiks die Arbeitswilligen genügend Schutz erhalten. Bisher iſt immer nur vom Schutz der Arbeiter geſprochen worden, nicht aber auch vom Schutz des Arbeitgebers.

Minister Freh. v. Rodman: Sowohl von dem Berichtſtatter als auch von den einzelnen Rednern iſt dem Gewerbeamt Anerkennung und Lob zuteil geworden und ebenſo den Behörden, die bei der Durchführung der Arbeiterverſicherung durch ihre Spruchstätigkeit und bei der Landesverſicherungsanſtalt durch ihre Verwaltungstätigkeit beſtätigt ſind. Der Berichtſtatter hat auch ſeine Anerkennung ausgedrückt für die Verſicherungsgesetzgebung ſelbſt, die er, wenn auch unter gewiſſen Kanteln, als fortſchrittliche und ſegensreiche Einrichtung anerkannt hat. Ich begrüße das als eine erfreuliche Kundgebung. Endlich iſt von verſchiedenen Seiten beſonders begrüßt worden, daß der Jahresbericht des Gewerbeamtes dieſmal früher erſchienen iſt als dies ſonſt der Fall ſein könnte. Es iſt daran die Hoffnung geknüpft worden, daß das auch fernerhin der Fall ſein werde. Wir werden beſtrebt ſein, dieſem Wunſch zu entſprechen. Weniger gut als das Gewerbeamt iſt die Miniſter weggekommen. Ich beſtrebe, daß von Seiten der Arbeiterſchaft auf öftere Reviſion der Betriebe gedrungen wird. Ich habe verſprochen, das meine zur Durchführung der Abſicht beitragen zu können. Ich bin nun nicht der Meinung, daß ich dieſes Verſprechen nicht erfüllt habe. Es werden mehr Beamte verlangt. Es wird darauf hingewieſen, daß wir gegenüber früheren Jahren erhebliche Fortſchritte in der Vermehrung der Beamtenschaft und in der Vermehrung der Reviſionen gemacht haben. Ich kann Ihnen mitteilen, daß ſämtliche Steindrücke und ſämtliche Eisenbahnbetriebsmitteln revidiert worden ſind. Es iſt in Anſicht genommen dieſe Betriebe alljährlich zu revidieren. Folgend weiche Beanſtandungen habe ich nicht ergeben.

Wenn wir nicht mehr Aufſichtsbeamte angefordert haben, ſo kommt in Betracht, daß wir einen Rekrutierungsweg bereits dadurch veranlaßt haben, daß wir eine Anzahl Beamte in etatmäßigen Stellen überführen wollen. Dadurch ſteigen die Koſten der Reviſion ganz erheblich. Wenn neue Aufgaben an uns herangetragen durch die Ueberwachung der Heimarbeit, ſo werden wir das Perſonal vermehren. Ich werde im Nachtrag des Budgets zwei Stellen für dieſe Zwecke nachſuchen. (Beifall bei den Geg.) Als wir den Staatsvoranſchlag aufſtellten war noch nicht abgeſehen, ob das Heimarbeitgeſetz zuſtande kommt. Ich halte an der Abſicht feſt, die Reviſionen auszuüben und zu dieſem Zweck auch das Perſonal des Gewerbeamtes allmählich zu vermehren. Uebermäßig beſetzt ſind dieſe Beamten gegenwärtig nicht. Wäre das der Fall, ſo wäre ich der Erſte, der auf Abhilfe drängen würde. Zur Erleichterung der Durchführung der Beſtimmungen des Heimarbeitgeſetzes habe ich eine Anforderung im Nachtrag des Staatsvoranſchlages vorgeſehen, dem preußiſchen Beiſpiele folgend. Preußen hat dafür 100.000 Mark eingelegt. Bei uns wird die Summe natürlich etwas kleiner ſein.

Wenn der Abg. Reinhardt meint, man ſollte als Aufſichtsbeamte Arbeiter einſtellen, die inſolge ihrer Zugehörigkeit zu einer Organisation beſchäftigungslos geworden ſind, ſo möchte ich dem Abgeordneten entgegenkommen: Das iſt ein Gedanke, der ſich nicht verwirklichen läßt. Es wäre eine nicht zu rechtfertigende Vereinfachung der Regierung, wenn ſie Beamte nach ſolchen Grundſätzen auswähle würde. Ich freue mich, daß der Standpunkt der Regierung, wonach der Vorstand des Gewerbeamtes ſeine Vermittlerſtätigkeit bei Streiks nur einzuſetzen hat, wenn beide Teile damit einverſtanden ſind, die Billigung des Hauſes gefunden hat. Es geht nicht an, daß die Aufſichtsbeamten ihren Beſuch dem Unternehmer vorher ankündigen. Dadurch würde der Zweck der Auſſicht vereitelt. Ich halte es für richtig, daß ſich der betr. Beamte bei Beginn der Reviſion anmeldet. Das darf aber nicht unter Umſtänden geſchehen, die eine Freiſtattung oder Beeinträchtigung der Würde und des Anſehens des Beamten bedeuten würden.

Ich ſtehe noch wie vor dem Gedanken der Dezentraliſation des Gewerbeamtes in dem Sinne unpaſſend gegenüber, daß man einzelne Aufſichtsbeamte in die verſchiedenen Teile des Landes verteilt. Aber ich bin der Anſicht, daß der Zeitpunkt dafür bis jetzt noch nicht gekommen iſt. Wir ſind gerade jetzt in einer Vermehrung des Perſonals begriffen, das erſt in den Dienſt eingeführt werden muß. Geſtern iſt vom Abg. Biſſle über Mißstände in der Konfektionsbranche geſprochen worden. Ich verweiſe auf meine Ausführungen bei der Gewerbebeſuche über die weiblichen Geſchäften und Verhältniſſen. Wir werden die Frage prüfen, ob ſachliche Gründe für eine Verlagerung der Verarbeit der Mädchen ſprechen. Auch die Verhältniſſe in der Tabakfabrik ſind geſtern zur Sprache gekommen. Es ſoll nicht alle Schuld auf die Tabaksteuer geſchoben werden. Einen Teil großer Anteil an der gegenwärtigen Geſchäftslage trägt die Notararbeit, welche ſtatsgefunden hat, als es hieß, die Tabaksteuererhöhung ſei in Sicht. Erſt wenn die durch dieſe Vorarbeit geſchaffenen Vorräte aufgebraucht ſind, werden wieder normale Verhältniſſe eintreten.

Von Tag zu Tag.

Wegen Amtsvergehens verurteilt. Marburg, 20. März. Das Schwurgericht beſchäftigte ſich mit einer Anklage wegen Amtsvergehens gegen den Rentmeister Chr. Lamrecht aus Frankenberg. Dem bisher noch unbeſcholtenen etwa 50 Jahre alten Beamten wurde zur Laſt gelegt, zum Nachteil des Fiskus, ſowie der Gemeinden Rothenhof, Frankena, Weimar, Frankenberg, Züllich und Böhl die ihm zuſtehenden Wohnungen nicht verpächtmäßig gemacht zu haben. Des Urteils lautete auf ein Jahr Gefängnis, wovon die Hälfte durch Unterſuchungshaft als verbüßt gilt.

Geſtändnis auf dem Sterbebett. Leipzig, 20. März. In Schwebſien geſtand ein Gaſtwirt auf

dem Sterbebett, daß er ſeinen Verwandten, den vor drei Jahren verſchwundenen Schiffer Wilhelm Straube aus Niedergrund ermordet und die Leiche im Gaſthausgarten verſcharrt habe. Dort wurde bei Nachgrabungen die Leiche auch gefunden.

Liebestragödie. Berlin, 21. März. In der Gartenſtraße 25 wurden heute vormittag der 29 Jahre alte Muſiker Piefich und die Frau des Fabrikarbeiters Schulz aus Schöneberg, welche zuſammen lebten, bewußtlos aufgefunden. Sie hatten Suizidat genommen und wurden in bedenklichem Zuſtande nach dem Roabiter Krankenhaus überführt.

Kujs Meer getrieben. Berlin, 20. März. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Helsingfors meldet, wurden 300 Fiſcher auf einer Eisſcholle ins Meer hinausgetrieben.

Wegen Unterſchlagung verhaftet. Lützen, 20. März. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft wurde der 45 Jahre alte Rechtsanwalt und Notar Gerhard Schläger von der hieſigen Polizei verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Cottbus zugeführt. Wie ermittelt wurde, hat der Verhaftete eine ganze Reihe ihm übergebener Münzgelber ſowie Gelder seiner Klienten unterſchlagen und für ſich verbraucht. Nach oberflächlicher Schätzung dürften ſich die Unterſchlagungen auf ca. 100.000 Mark belaufen.

Im Wahn. Weſtau, D., 20. März. Der irrationale Arbeiter Häbler aus Hippelsbach drang, mit einer Art bewaffnet, in das Anwesen des Gutbesizers Gehdral ein, zerſchlug die Haustür, dann mehrere Töpfe und die Lampe, und während er die im Zimmer weilenden Frauen bedrängte, erſchien Herr Gehdral, der von ihm niedergeſchlagen und ſchwer verletzt wurde. Später gelang es der Gendarmerie, Häbler in der Nähe des Ortes zu verhaften.

Lebensmüde. Wien, 20. März. Im Budapeſter Jugerſchhof ſich der ungarische Reichstagsabgeordnete und Präſident der ungarischen Woolatenkammer, Emerich Szidach.

Freigeſprochen. Wien, 20. März. Der ehemalige Straßenbahnkondukteur Joſef Bauer, der am 27. Februar im Sitzungssaal des Wiener Gemeinderates zwei blinde Schüſſe abgefeuert hat, wurde vom Bezirksgericht freigeſprochen.

Reiche Stiftung. London, 20. März. Das Teſtament des kürzlich verſtorbenen Lord Wandsworth, des früheren Herrn S. J. Stern und Teilhaber der Bankfirma Stern Brothers, beſtimmt faſt das ganze Vermögen von über eine Million Pfund zur Stiftung einer Erziehungs-Anſtalt für englische Waiſen aller Konfeſſionen.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender.

- Donnerstag, 21. März. Groß. Hof- und National-Theater. 7 1/2 Uhr: Die fünf Frankfurter. Apollo-Theater. 8 Uhr: Variété-Vorstellung. Gold-Regenbogen-Palace. Täglich 8 Uhr: Carlo-Konzerte der Kapelle Rant. Im Tramben 11 Uhr: Auftreten erſtklaſſiger Kabarett-Kräfte. Jeden Sonntag 9 Uhr: Bier-Kabarett im Goldaal. Friedrichsplatz 3 1/2 Uhr: Vortrag „Der Reich und das Schickſal“, veranstaltet vom Kaufmänniſchen Verein. Union-Theater. Moderne Bühnenſpiele. Seeben-Theater. Kinematographiſche Vorführungen. Welt-Kinematheater, H. L. L. Erſtklaſſige kinematographiſche Vorführungen. Sportplatz am Straßenbahndepot. Kollkollbahn. Konzert. Reform. Café Börle. Täglich Konzerte Damen-Orchester Hans Kreis. Café Carl Heider. Trippelt in Mannheim. Künstler-Konzerte. Café Dunkel. Täglich Konzerte: Damen-Orchester Gebirgsbläser. Neuer Storch. K. L. 4. Täglich Konzert-Variété.

Sportliche Rundschau.

Das Schachturnier in San Sebastian wurde gestern beendet. Auf dem Höhepunkt der Erwartung gemäß keine beiden Östergartien gegen Niemzowitsch und Spielmann, ſondern ſiegt Karroff gegen Verli. Verli gegen Durak, Karroff gegen Leonard. Den ersten Preis erhielt Rubinkeln mit 13 1/2, in den zweiten und dritten Preis teilten ſich Niemzowitsch und Spielmann mit je 12, vierter Preisträger ist Zarow mit 11 1/2 vor Verli, Karroff, Durak, Schlechter, Teichmann und Leonard.

Kommunalpolitiches.

BNO. Mannheim, 19. März. In der geſtrigen Bürgeranſchuhung wurde der hdt. Voranſchlag für 1912, der eine Umlage von 53 Pf. vorſieht, genehmigt.

Frankenthal, 19. März. Die ſeit etwa 4 Jahren mit der Gemeinde Edigheim geführten Eingemeindungsverhandlungen ſind als geſcheitert zu betrachten. Die Stadt Frankenthal hatte ſeiner Zeit von Oberbaurat von Reberdy ein Projekt für einen am Rhein am Ausfluß des Frankenthaler Kanals mit einem Koſtenaufwand von 1 1/2 Millionen Mark anzulegenden Dafen anarbeiten laſſen, der zumteil als Edigheimer Barmarkung zu liegen gekommen wäre. Um die verhältnismäßig ſehr hohen Grundbesitzerkoſten zu vermeiden, war die Stadt im Jahre 1908 mit der Gemeinde Edigheim wegen deſſen Eingemeindung in Verhandlungen getreten. Alle Vermittlungen der Stadt Frankenthal den Staat für das Kanalprojekt zu unterſuchen, blieben aber bis jetzt erfolglos und gerade die Verhandlungen im Landtag bei der letzten Beratung des Etats des Frankenthaler Kanals haben gezeigt, daß die Bewirtſchaftung des Reberdyſchen Projektes in weiter Ferne ſieht. Dadurch wurden natürlich die Eingemeindungsverhandlungen nicht gefördert und da die Gemeinde Edigheim glaubte, daß auch in abſehbarer Zeit kein Fortgang zu erwarten ſtehe, hat ſie in der geſtrigen Gemeinderatſitzung kurzerhand alle bisher geſaßten Beſchlüſſe in der Frage der Eingemeindung aufgehoben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

W. Berlin, 21. März. Die Budgetkommission des Reichstages hat folgende Resolution des Abgeordneten Erzberger angenommen: Der Reichstag wolle beſchließen, die verbandelten Regierungen zu erſuchen, einen Geſetzentwurf vorzulegen, durch den unter Abänderung des Schutzgebietsgeſetzes vom 25. Juli 1900 das Verordnungsrecht eingeengt und die Mitwirkung der Reichsgeſetzgebung in einer den Verhältniſſen unſerer Schutzgebiete entſprechenden Weiſe erweitert wird.

W. Trief, 21. März. Heute vormittag wurde in Anweſenheit der Erzherzöge Franz Ferdinand, Leopold Saluator, ſowie zahlreicher anderer hervorragender Perſönlichkeiten und einer großen Menge der zweite öſterreichiſch-ungariſche Dreadnought unter großem Jubel glänzend von Stapel gelassen. Das Schiff erhielt den Namen „Tegethoff“.

W. Porto, 21. März. Aus den Trümmern der durch die Bombenerplosion am 19. März zerſtörten Häuſer

wurden geſtern zwei Kinderleichen und Teile menſchlicher Körper hervorgezogen. Die Zahl der Toten iſt auf ſieben geſtiegen. Vermutlich liegen noch mehrere Opfer unter den Trümmern.

W. Waſchan, 21. März. Der Aſterbienen Jalos hat aus Chicago einen Brief an das Peirſcher Gericht gerichtet. Er ſelbſt habe die Kleinbienen des Muttergottesbildes geſtohlen und ſie nach Amerika mitgenommen. Er habe keine Miſſchuldigen und verlaſſe ſich Chicago. Alle Nachforſchungen würden ſtraßlos bleiben.

W. Rehljabil, 21. März. Der iſländiſche Fiſchdampfer „Geir“ iſt mit ſeiner geſamten Beſatzung von 27 Mann untergegangen.

Oberbürgermeiſterwahl in Heidelberg.

W. Heidelberg, 21. März. Bei der heute mittag erfolgten Oberbürgermeiſterwahl wurde das ſeitſrige Stadt-oberhaupt, Oberbürgermeiſter Dr. Wildens, wieder gewählt. Von 117 wahlberechtigten Mitgliedern des Stadtrates und des Bürgerſchaftſchufes hatten 103 ihr Wahlrecht ausgeübt. Von dieſen Wählgeſtellen lauteten 99 auf Wildens, 4 waren unſchrieben.

105 Vergleute getötet.

W. Mac Curtin (Oklahoma), 21. März. Nach den bisherigen Feſtſtellungen wird angenommen, daß bei der Grubenexplosion 105 Bergarbeiter getötet worden ſind. Vier Leichen wurden geborgen; ſie waren derartig verbrannt, daß ihre Reſoziozierung unmöglich war.

W. Fort Smith, 21. März. Die Bergwerkſchließung der Regierung haben geſtern abend erklärt, ſie hätten alle Hoffnung aufgegeben, daß die 78 noch in den Kohlenbergwerken in Mac Curtin eingekerkerten Vergleute getötet werden könnten.

Berliner Drahtbericht.

(Von unſerem Berliner Bureau.)

Das Reichstagspräſidium beim Kaiſer.

W. Berlin, 21. März. (Von unſerem Berliner Bureau.) Um 1/4 Uhr ſprachen die Herren Kaempf, Paſche und Dode im Schloſſe vor, wo ſie ſofort zum Kaiſer gebeten wurden, der ſie ſehr liebenswürdig empfing. Der Kaiſer ſprach zunächſt ſcherzend zu Herrn Kaempf über die Wahl im erſten Berliner Reichstagswahlkreis, bei der für den fortſchrittlichen Kandidaten mitgearbeitet habe und richtete an die beiden Vizepreſidenten ein paar Worte, die ihre Familienbeziehungen betrafen. Dann ſprach er vom Kohlenſtreik im Ruhrgebiet und äußerte ſeine Freude, über die ſchnelle Beendigung. Er berührte die Rede Charthills und die Flottenbauten und wies an die Wichtigkeit der ſeit 10 Jahren von Deutſchland verſorgten Flottenpolitiſtik hin. Die innere deutſche Politik wurde mit keinem Worte erwähnt. Der Unterredung wohnte außer dem Kaiſer und den drei Präſidenten keine andere Perſönlichkeit bei.

Die Bergarbeiterbewegung.

W. Zabrze, 21. März. Auf der Königin Luifen-Grube fanden geſtern Nachmittag Verhandlungen zwiſchen der Verleiherung und den Arbeiterſchutzmitgliedern ſtatt. Daraufhin ſind zur heutigen Frühſchicht 700 Mann mehr eingefahren. Es fehlen noch rund 30 Prozent.

Auf der Guido-Grube ſind geſtern ein Teil der Schlepper der Arbeit ferngeſchoben. Heute dagegen iſt die Beſatzung vollſtändig eingefahren. Dagegen griff die Lohnbewegung auf die Beſenſchächte über.

In Amrow ſchlehten bei der geſtrigen Nachmittags- und heutigen Frühſchicht 600 Mann — 25 Prozent der Geſamtbefſatzung.

Auf dem Hildebrand-Schacht der Gottes-Segen-Grube der Graf Henkel-Dommersmaſſchen Verwaltung in Karlsruhof ſchlehten bei der heutigen Frühſchicht von 642 Verſetzten 311.

W. Beuthen, 21. März. Auf der Friedensgrube der Oberſchleiſchen Eiſenbahnbedarfs-W. Geſ. ſind nach Mitteilung der Verwaltung beim geſtrigen und heutigen Schichtwechſel 30 Prozent — 250 Mann nicht eingefahren.

Nach dem Streik.

W. Dortmund, 21. März. Nach einer Zuſammenſtellung des Oberbergamtes ſollten heute zur Morgensſchicht angefahren 196.439 Vergleute. Angefahren ſind 186.505.

Der italieniſch-türkische Krieg.

W. Rom, 21. März. Die 25.000 Mann, die jetzt nach Afrika abgehen, bedeuten keine Verſtärkung der dortigen Streitkräfte, ſondern ſind lediglich dazu beſtimmt, den zum Ende März zurückberufenen Jahrgang 1888 zu erſehen.

Behauptung:

Scotts Emulſion iſt die erſte ſeit Jahrzehnten in der ganzen Welt bekannte und beliebte Lebertran-Emulſion.



Das iſt mit Niemandem zu verwechseln — das iſt die Emulſion von Scotts Lebertran.

Beweis:

Scotts Emulſion wurde im Jahre 1876 eingeführt und iſt ſeitſer in Tauſenden von Familien ein Hausmittel geworden. Keine andere Lebertran-Emulſion blickt auf ſolche Erfolge zurück, darum verlange und kaufe man

nur die echte Scotts Emulſion!

Volkswirtschaft.

Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont u. Co., Wintel (Rheingau).

In der gestrigen Generalversammlung wurden die Verwaltungsanträge, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent, genehmigt.

Personalien. Die Firma Herm. Ebb-Stern u. Co., Mannheim teilt mit, dass infolge freundschaftlicher Uebereinkunft ihr leitender Teilhaber, Herr Max Weil, aus ihrer Firma ausgetreten ist.

Mannheimer Produktenbörse. Die Stimmung am heutigen Markt war im allgemeinen für Weizen etwas freundlicher. Die Umsätze liefen sich aber trotzdem wieder in engen Grenzen, weil die Mühlen, des schleppenden Mehlabzuges wegen, sich weiter reserviert verhielten.

Der Aufstand werden angeboten die Tonne gegen Kassa, etc. Rottendamm: Weizen Kaplata-Bahia-Blanca oder Barletta-Russo 78 Kp. per April-Mai 166.—167.—, dito ungarische Auslauf 78 Kp. per April-Mai 166.50—167.—, dito ungarische Santa Fe 79 Kp. per April-Mai 167.50—168.—, dito blaue Bahia 78 Kp. per April-Mai zu 162.50—163.—, Weizen II per Januar 160.00—000, Hartweizen II per Januar 160.—000.00, Mais 9 Pud 30-35 prompt 178.—, bis 178.50, Mais 10 Pud 179.—, 179.50, Antina 10 Pud 5 Ichomum, bis 187.50—188.50, Rumänier 78-79 Kp. per März 170.50 bis 171.—, dito 8%, blauefrei prompt 170.—, Rumänier 79—80 Kp. 3 Prozent blauefrei 170.—, dito per März 172.50—173.—, Norddeutscher 78/79 Kp. wiegend per prompt Verschiffung 166.50—167.—, Roggen russischer 9 Pud 10-15 per prompt 143.—143.50, dito 9 Pud 20-25 per prompt 145.—145.50, dito 9 Pud 30-35 per prompt 147.—147.50, norddeutscher 74/75 Kp. per März 145.50—146.—

Getriebe russische 69—80 Kp. per prompt 161.50—162.50, dito 68-69 Kp. per prompt 160.50—161.—, rumänische 69-60 Kp. per März-April 160.—160.50, La Plata 58 Kp. per April-Mai 167.—167.50.

Wais Kaplata gelb rote terms schwimmend März, April, Mai, Juni 119.—119.50, Donau Galaz Romania März 118.50—119.—, Obessa per prompt 131.50—132.—, Nooortijst per prompt März 600—000.00, Wied per März 133.—133.50.

Wais Kaplata gelb rote terms schwimmend März, April, Mai, Juni 119.—119.50, Donau Galaz Romania März 118.50—119.—, Obessa per prompt 131.50—132.—, Nooortijst per prompt März 600—000.00, Wied per März 133.—133.50.

Telegraphische Handelsberichte. Baumwollspinnerei Erlangen. Nürnberg, 21. März. In der Generalversammlung der Baumwollspinnerei Erlangen wurde die Dividende auf 14 Prozent (13 Proz.) festgesetzt und beschlossen, das Aktienkapital um 100 000 neue, ab 1. Januar 1912 dividendenberechtigte Aktien auf 1,8 Millionen zu erhöhen.

Kapitalerhöhung der Mannesmann-Nährenwerke. Berlin, 21. März. Die in der außerordentlichen Generalversammlung der Mannesmann-Abtreuerwerke beantragte Kapitalerhöhung von 33 auf 45 Millionen Mark wurde durch Affirmation einstimmig beschlossen.

Generalversammlung der Mannesmann-Abtreuerwerke beantragte Kapitalerhöhung von 33 auf 45 Millionen Mark wurde durch Affirmation einstimmig beschlossen. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Deutschen Bank zu 157 1/2 Prozent unter Ertragung sämtlicher Kosten der Obligationsausgabe bis zur Höhe von 300 000 Mark übernommen. 65 Millionen werden den alten Aktionären im Verhältnis von drei zu eins zu 170 Prozent zum Bezuge angeboten werden.

Konkurse und Zahlungsunvermögen. Leipzig, 21. März. Die Firma Gewerkschaft Rintrod Stendebach u. Co. in Suhl ist lt. „Zettl. Bl.“ in Konkurs geraten. Ein Status liegt nicht vor. Die Passiven dürften erheblich sein.

Berlin, 21. März. Die Manufaktur-Engrosfirma J. G. Souban in Laibach strebt ein Konkordatium an. Die Passiven betragen 1 100 000 Kronen. Deutsche Textilfirmen sind beteiligt.

Kupferwerk Deutschland A. G. w. Berlin, 21. März. Das Kupferwerk Deutschland A. G. in Oberschöneweide weist für 1911 einen Bruttoüberschuss einschließlich des Vortrages von 2 371 183 (343 706) auf. Nach Abzug der Abschreibungen von 1 187 733 (105 199) wird bei einem Reingewinn von 1 183 450 (238 506) die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (7 Proz.) vorgeschlagen.

Türkische Bahnen. w. Konstantinopel, 21. März. Die Postreise hat der französischen Regie generale de Chemin de fer die Frist für die Uebernahme der großen Eisenbahnleihe wegen des Krieges um 1 Jahr verlängert.

Telegraphische Börsen-Berichte. (Privattelegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt, 21. März. Gestern auf festes Renzwort sowie beruhigende Darlegung der politischen Lage eröffnete die Börse bei beherrschender Tendenz. Das Geschäft nahm einen ruhigen Charakter an, da die Spekulation sich reserviert verhielt.

Berlin, 21. März. (Produktenbörse). Unter dem Einfluss des schönen und milden Wetters waren Verkäufer aus der Provinz am Markt, wodurch Roggen heute härter nachgab. Weizen schloss sich dieser Bewegung an, zumal die argentinischen Offerten eher billiger waren und man beträchtliche argentinische Verrechnungen erwartete.

Anfangskurse. Getreide. Antwerpen, 21. März. (Telegr.) Weizen amerikan. 23.10, per März 21.00, per Mai 22.—, per Juli 20.82.

Zucker. Magdeburg, 21. März. (Telegr.) Kornzucker 85% o. S. 15.05—15.25, Nachprodukte 75% o. S. 11.50—12.20 ruhig. Prodruffinade I. ohne Fas 26.75—27.00, Kroylacker I. mit Saft 60.00—60.00, gemahlene Raffinade m. S. 60.00—60.00, gemahlene Weibels m. S. 60.00—60.00, ruhig.

Kaffee. Hamburg, 21. März. (Telegr.) Kaffee good average Santos per März 67 1/2, per Mai 67 1/2, per Sept. 68.—, per Dez. 67 1/2, ruhig. Antwerpen, 21. März. (Telegr.) Kaffee Santos good average per März 83 1/2, per Mai 83 1/2, per Juli 83 1/2, per Sept. 84.—

Schmalz. Antwerpen, 21. März. (Telegramm) Amerikanisches Schweineschmalz 118 1/2. Salpeter. Antwerpen, 21. März. (Telegr.) Salpeter bispl. 27.25, per Mai 26.65.

Antwerpen, 21. März. Hüte 874 Stück verkauft. Woll. Antwerpen, 21. März. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammwolle per März 5.52 per Mai 5.52, per Juli 5.47, per Sept. 5.47. Baumwolle und Petroleum. Bremen, 21. März. (Telegr.) Baumwolle 55.—, matt. Antwerpen, 21. März. (Telegr.) Petroleum Raff. Disponible per März 22 1/2, April 22 1/2, Mai-Juni 22 1/2. Eisen und Metalle. London, 21. März. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kassa 66.01.08 Kupfer 3 Monate 66.07.08, fest. — Zinn per Kassa 190.—, Zinn 3 Mon. 187.—, ruhig. — Blei spanisch fest 16.01.04, engl. 16.09.16 Zinn austral. 96.01.03, bestal 27.00.00, matt.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Ver. Käufer, Käufer. Lists various companies and their share prices.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Dampfer „Ursula“ angekommen am 19. März in Lissabon, D. „Friedrich der Große“ angekommen am 19. März in Athen, D. „Stern“ abgegangen am 19. März in Bremerhaven, D. „Rain“ abgegangen am 19. März Capes Verde. Mitgeteilt von: Haus & Dieckhoff, Generaldirektor in Mannheim.

Advertisement for Kombella skin cream. Includes image of a woman's face and text: 'Versuchen Sie Kombella Die nichtfettende Hautcreme!'

Zwangs-Versteigerung. Freitag, 22. März 1912, nachmittags 2 Uhr. werde ich in Mannheim im Pfandlokal Q 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Teilmaschine, 1 Teilmaschinen, 1 Benzinpumpe, 1 Pferd, 2 Schreibmaschinen, 1 zweisp. Wagen, 1 Bernerwagen, 1 Kofferschrant, 1 Teilmaschine, Schmalz, Schokolade, Weizen, Kleber, Röbel aller Art und Verschiedenes. Ferner hieran anschließend am Pfandlokal bekannt gegeben wird: Geruchholz, Delen und 1 Aufzugmaschine. 60910 Sommer, Gerichswollsteher.

Verloren. am Montag Abend auf dem Bahnhof Ludwigsbafen oder auf dem Wege Bahnhof Ludwigsbafen-Mannheim Schloß, Breite Straße, Pflanzen, Wasser, Krumm, Prinz Wilhelm u. Tullnstraße eine 60912 Broche bestehend aus 2 ovalen Ringen, der eine mit Brillanten, der andere mit Rubinen besetzt. Wegen Belohnung abzugeben. Werberstraße 59.





# Zur Konfirmation u. Kommunion.

D 7, 11 Heidelbergerstraße D 7, 11

**Ludwig Köhler** 

**Konfirmanden-**

**Geschenke**

Hof-Uhrmacher und Juwelier

in aparten Fassons. — Große Auswahl.

Photo-  
Handlung

**Pini**

Mannheim

N 3, 9, Kunststraße  
(früher C 1, 1).

Neueste Modelle in  
photogr. Apparaten  
sowie

alle Bedarfsartikel.

Vertretungen:  
Kodak, Goerz, Ica etc.

Photographische  
Kunstanstalt

**M. Beyerle**

C 1, 9

Mannheim - Telephon 2866

Konfirmanden u. Kommunikanten  
Preisermäßigung.

**Rühne & Uulbach**

Q 1, 2 Breitestraße Q 1, 2

Geschenk-Artikel

in feineren Lederwaren.

-- Größte Auswahl. --

**Zur Konfirmation**

empfiehlt

-- alle Sorten Tischweine, weiß und rot --  
das Liter von 70 Pf. an.

Telephon 5096. **Max Mangold** Telephon 5096.

Spanische Weinstube

Q 5, 12 vis-à-vis dem Allgemeinen Krankenhaus Q 5, 12  
NB. Von 5 Ltr. ab frei ins Haus. Bei Mehrabnahme billiger.

**Gebr. Stadel**

Juweliere und Uhrmacher

D 3, 10 Planken Mannheim Fruchtmarkt D 3, 10

Telephon 1335. „ Seegründet 1840. „ Telephon 1335.

Gold- und Silber-Schmuckgegenstände

in allen Preislagen - bei billigster Berechnung.

Ringe, Brochen, Ohrringe, Colliers, Medaillons, Knöpfe  
Vorstecknadeln etc.

sowie

Herren- und Damen-Uhren

in Gold, Silber, Tula, Stahl und Nickel

in einfacher und reicher Ausführung unter weitgehendster Garantie.

Passendes Geschenk für  
unsere Jugend!

**Mannheim in Sage**  
**und Geschichte**

Volkstümliche Erzählungen. Reich  
illustriert. Für Erwachsene sowohl  
wie für die heranwachsende Jugend  
sehr geeignet. Von Gustav Wieder-  
kehr im Auftrag des Mannheimer  
-- Diesterweg-Vereins verfaßt --  
Brotschickel M. 1.80, gebund. M. 2.50

In haben in der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

G. m. b. H., Mannheim.

**Atelier Schmidt**

Tel. 7054 D 3, 8 Tel. 7054

Photographien

vom einfachsten bis  
feinsten Genre.

Konfirmanden

erhalten Preisermäßigung.



Die erste und größte  
renommierte

Spanische Weinhalle  
und Weinhandlung

**J. Catasús**

Mannheim, M 4, 6, Tel. 4632  
Neckarau, Luisenstraße 34  
empfiehlt

Spanische Rot- u.  
Weißweine

über die Straße  
von 70 Pf. bis 1.40 p. Ltr.  
bei 5 Ltr. 65 Pf.

Große Auswahl in feinen Weinen  
Malaga, Madeira, Ferez, Alicante,  
Granacha, Ranjo, Oporto, Vermont,  
Muscatel, Usti, Rioja etc.

Blutwein p. Flasche M. 1.10

Direkter Import. Direkter Import.

Für Reinheit der Weine wird jede Garantie  
übernommen.

Konfirmanden- u.

Kommunikanten-

— Anzüge

zu 12, 16, 21, 27 u. 36 Mark

in großer Auswahl

**Ad. Humann**

Tel. 3789 Marktplatz H 1, 16

**Bekanntmachung.**

Die Schauläden im Rathaus-Durchgang betr.  
Nr. 1191/1. Im Durchgang des Rathauses ist ein 3. H. unbekannter dieser Schauläden zu vermieten. Viehhöfer dafür wollen entsprechende Gesuche hierher einreichen. 1092  
Der Mietzins beträgt jährlich 50 Mk.  
Mannheim, 18. März 1912  
Bürgermeisteramt:  
von Hollander.  
Händel.

**Die Handhabung der städt. Straßenzustellung betreffend.**

Wir bringen hiermit die Vorschriften der §§ 33 und 35 der städt. Straßenzustellung zur Beachtung durch die Fuhrwerke und Automobilisten mit dem Aufsatze in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen künftighin unmissverständlich bestraft werden müssen.  
§ 33.

**Gangart.**

Rein Fuhrwerk darf schneller als in gewöhnlichem Trab fahren, die Gangart ist zu verlangsamen in engeren Straßen, beim Umwenden, beim Einbiegen in andere Straßen, beim Passieren von Straßenkreuzungen, ferner überall, wo ein ungewöhnlich harter Beschlag von Wagen, Reitern und Fußgängerinnen stattfindet oder die Durchfahrt durch Bäume oder in sonstiger Weise gehindert ist.  
§ 34.

**Ausweichen.**

Fuhrwerke haben in allen Fällen den Straßenbahnwagen vollständig und rechtzeitig auszuweichen, daß die Straßenbahnwagen nicht gefährdet oder aufgehalten werden. Wo die Umstände es erfordern, ist nach rechts auszuweichen. Es ist unterliegt, vor dem herannahenden Straßenbahnwagen das Gesehe zu freizugeben.  
§ 35.

**Fuhrwerke und Wagen aller Art, Kraftfahrzeuge, Reiter und Fußgänger haben an haltenden Straßenbahnwagen langsam vorbeizufahren und soweit Raum zu geben, daß die Fahrgäste ungehindert aus- und einsteigen können; wo dies wegen ungenügender Straßbreite nicht möglich ist, haben die Fuhrwerke u. s. w. bis zur Abfahrt der Straßenbahnwagen anzuhalten.**

Das Einhalten auf und unmittelbar neben den Schienen der Straßenbahn ist Fuhrwerken aller Art unterliegt, solange ihnen der mit den Gleisen nicht belegte Teil der Straße genügt. Genügender Raum zum Halten bietet Mannheim, 12. Febr. 1912.  
Groß. Bezirksamt.  
Polizeidirektion VII.

Nr. 107201. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
Mannheim, 15. März 1912.  
Bürgermeisteramt:  
Dr. Finter. 519

**Zu vermieten!**

In der Markthalle der Straßenbahn bei der Friedrichsbrücke ist der gegen die Breitstraße zu gelegene, ca. 45 qm Grundfläche umfassende  
Zigarettenverkaufsräum zum 1. Oktober 1912 neu zu vermieten.  
Der Raum ist mit Ventilationseinrichtung, Wasserleitung und Gasleitung versehen.  
Mietangebote wollen bis zum  
1. Mai 1912, vorm. 10 Uhr im Büro des Straßenbahnamt 4 - Reichstr. 2/12 - eingereicht werden, wofür auch die Bedingungenunterlagen eingehenden werden können.  
Mannheim, 19. März 1912  
Straßenbahnamt:  
P. Witt. 520

**Wirtschaften**

**Wirtschafts-Vergebung.**

Günstige Wirtschaft in der Bürgermeier (Kochstraße) ist unter günstigen Bedingungen an tüchtigen Wirt zu vergeben.  
Gesuche unter Nr. 60282 a. d. Exped. d. H. erbeten.  
N r. 25728 an die Exped.

**Tages-Wirtschaft**

vis-à-vis der Königs (Kochstraße) (Ständehaus) auf 1. Mai cr. anderweitig zu verm. Ges. Anfragen unter Nr. 25728 an die Exped.

# Möbel im Ausverkauf

## Ciolina & Hahn, N 2, 12

### Speise-, Herren-, Schlaf-Zimmer, Salons

neuzeitlicher Richtung

22844

bei größtem Preis-Nachlass.

**Bekanntmachung.**

Die Neuwahl der Besitzer des Gewerbegerichts Mannheim betr.  
Nr. 790. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. März 1912 Nr. 612 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis folgende Beschlüsse über die Wahlberechtigung:  
Als Arbeitgeber sind nicht wahlberechtigt: Werkmeister, Techniker, Kapitäne, Betriebsingenieure (ausgenommen solche, welche eine größere Abteilung eines gewerblichen Betriebes selbständig leiten), Oberassistenten, Profuratoren und dergleichen.  
Bei großen Betriebsstätten können nur die Direktoren und eventuell die stellvertretenden Direktoren als Arbeitgeber in Betracht kommen, nicht aber die Personen, welche eine kleine Betriebsabteilung selbständig leiten.  
Als Arbeitnehmer sind nicht wahlberechtigt:  
1. Die im Dienste der Stadtgemeinde Mannheim in solchen Unternehmungen beschäftigten Personen, welche von der Stadtgemeinde kraft ihrer öffentlichen Verpflichtungen oder im öffentlichen Interesse betrieben werden, als nicht als gewerbliche Unternehmungen zu erachten sind.  
2. Bei der Staatsbahn sind als Arbeiter nicht wahlberechtigt:  
a) die städtischen Tagelöhner;  
b) die beim Tiefbauamt beschäftigten Personen;  
c) die im Dienste der Fuhr- und Güterverwaltung stehenden, soweit sie nicht mit der Verwaltung oder der Entleerung von Gruben beschäftigt sind;  
d) sämtliche Angestellten der städtischen Straßenbahn ohne Unterchied;  
e) die Eisenbahnarbeiter beim städtischen Gas- und Wasserwerk.  
3. Ferner sind als Arbeiter nicht wahlberechtigt: Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken; die Arbeiter in Postämtern; Kohlen- und Telegraphenarbeiter; Fischer und landwirtschaftliche Arbeiter; von den Wirtshausgehilfen sind nur diejenigen als wahlberechtigt zu erachten, welche in Räum- und Handelslägermercenien beschäftigt sind;  
4. Die vorübergehend Arbeitenden sind nicht wahlberechtigt.  
Im Uebrigen wird nochmals darauf hingewiesen, daß nur deutsche Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die am Wahltag 25 Jahre alt sind, zur Wahl zugelassen werden können. Ausländer sind daher unbedingt ausgeschlossen.  
Mannheim, den 18. März 1912. 517  
Gewerbegericht:  
Bredm.

**Bekanntmachung.**

Entbindung vom öffentlichen Schulbesuch und Zurückführung der Schulanfänger betr.  
Auf kommende Eltern schulpflichtig werdende Kinder (geboren in der Zeit vom 1. Mai 1905 bis 30. April 1906), welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen (Laubhüfte, Blindheit, Gelbsucht, Epilepsie, Krüppelhaftigkeit) nicht mit Erfolg am Unterricht der Volksschule teilnehmen können, sind gemäß § 5 des Schulgesetzes vom Besuch der öffentlichen Schule zu entbinden.  
400  
In diesem Falle sind die betreffenden Kinder am Samstag, den 13. April morgens von 8-12 Uhr, auf der Rektoratskanzlei, Friedrichstraße in U 2 (Eingang gegenüber von U 1) unter Vorlage von Impf- und Geburtschein vorzuführen.  
Für Kinder, welche schwächlich oder in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind, kann hinsichtlich des Aufnahmetermins der Schulpflicht gemäß § 2 des Schulgesetzes Nachsicht bis zu 2 Jahren erteilt werden. Da aber nach dem neuen Schulgesetz alle Kinder ausnahmslos 5 Jahre schulpflichtig sind, so werden alle zurückgebliebenen Kinder 1 bis 2 Jahre später als ihre Altersgenossen aus der Volksschule entlassen. Die Zurückführung schwächlicher Kinder auf 1 Jahr erfolgt ausschließlich auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses, das unter Verwendung des vorgefertigten Formulars durch einen Chirurgen, Zahnarzt, Armenarzt oder den Schularzt angefertigt werden kann. Die Herren Ärzte sind im Besitze der vorgefertigten Zeugnisformulare; die Formulare sind auch beim Volksschulrektorat erhältlich. Eltern, die die Auslösung eines unentgeltlichen schulpflichtigen Kindes wünschen, können ihre schulpflichtig werdenden Kinder dem Schularzt in dessen Sprechstunde im alten Rathaus N 1 Zimmer 8 in der Zeit von jetzt ab bis 18. April (Samstag von 2-4 Uhr an den übrigen Wochentagen von 8-5 Uhr, Sonntag und Feiertagen ausgenommen) vorführen.  
Die auf Zurückführung lautenden ärztlichen Zeugnisse sind am Samstag, den 13. April morgens von 8-12 Uhr durch einen Elternteil oder ein erwachsenes Familienmitglied, das über die Personlichkeit des Kindes den nötigen Nachweis geben kann, beim Volksschulrektorat in U 2 abzugeben.  
Kinder, welche im vorigen Jahre zurückgeführt wurden, und ferner noch keine Schule besucht haben, müssen auf Beginn des neuen Schuljahres - d. h. 1. 16. April - morgens 8-1 Uhr in dem Schulhaus des betreffenden Wohnbezirks zum Schulbesuch anwesend werden. Sofern diese Kinder noch nicht aufgenommen werden können, muß auf den 13. April, wie oben angegeben, um weitere Zurückführung auf 1 Jahr beim Rektorat nachgesucht werden.  
Mannheim, den 1. März 1912.  
Volksschulrektorat:  
Dr. Sidinget.

### Ausführung elektr. Licht-u. Kraft-Installationen

im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk Mannheim.  
Reparaturen u. Erweiterungen bestehender Anlagen  
Elektromotoren bis 5 P.S. jederzeit ab Lager hier lieferbar  
**Bischoff & Hensel**  
M 7, 9 G. m. b. H. M 7, 9.  
Telephon No. 1721 und 1727. 21085

**Ruhrkohlen u. Koks**  
deutsche u. englische Anthracit  
in bester Qualität liefern zu billigst. Preisen franco Haus  
**August & Emil Nieten**  
Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Frühlingshofstr. 22/35.  
Telephon Nr. 217. 17429 Telephon Nr. 3923.

**Drucksachen** aller Art liefert billigst  
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

## Personal-Gesuche

Vertreter, Teilhaber, Kapital-Gesuche, An- und Verkäufe usw. inseriert man in Zeitungen, Zeitschriften vorteilhaft, d. h. mit einer Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit, durch die  
**Annoncen-Expedition Rudolf Woffe**  
Planen, O 4, 6 Mannheim Telephon 3011.  
Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie unerschlossen und unter Wahrung strengster Discretion seinem Auftraggeber aus.

## Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Nachricht, die traurige Mitteilung, dass mein treuer Gatte, unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, Herr  
**Rudolf Kramer**  
Dienstag Abend infolge eines Herzschlages plötzlich verschieden ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Mannheim, Seckenheimerlandstrasse, den 20. März 1912.  
Die Einäscherung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, statt. 29529

**Ruhholz-Versteigerung**  
aus dem Gemeindefonds  
Rohrbach, b. Heidelberg, Bahnhofsstation Kirchheim, bei Heidelberg, Freitag, den 20. März 1912, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Rohrbach.  
Rechner: Seiten I 14, II 32, III 59, IV 58, V 8, Buchen I 2, II 3, III 38, IV 13, Birken V VI 17, (133) Eichen 5 Stück, Kadelholz, Nuss, I 12, II 11, III 22, IV 20, V 41, VI 29.  
Sollisten unentgeltlich durch den Gemeindefonds-Verwalter Hoffmann.  
Bergstr. 10 I. Oktober. 22504  
Rohrbach, den 19. März 1912.  
Bürgermeisteramt:  
Gallwitz. Simsbäuser.

## Frauenleiden

Arznei- und operationslose Behandlung durch elektr. Lichttherapien sowie in geeigneten Fällen mittelst Massage nach Thure Brandt etc. etc.

## Königs Lichtheilanstalt

N 2, 6 Paradeplatz N 2, 6  
Telephon 4329. 20739  
- Benennung durch ärztl. geprüfte Masseuse. -  
Sprechstunden von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonntags: von 9 bis 1 Uhr.

## Gebäudereinigung

Reinigen von Steinfassaden  
E 3, 1 Emil Mittel E 3, 1

## Die Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.

Nachstehend bringen wir die Ausführung des Gesetzes vom 28. Januar 1910 wiederholt in Erinnerung.  
Ausführung.  
In Vollzug der §§ 7 Abs. 2, 8 Abs. 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909, der Verordnung Groß. Ministeriums des Innern vom 21. September 1909, die Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 betreffend, wird folgendes bestimmt:  
I. Bevor eine Ankündigung für einen Ausverkauf wegen Beendigung des Geschäftsbetriebes, für einen Ausverkauf von Waren wegen Kündigung eines bestimmten Warenvorrats oder Aufgabe einer einzelnen Warenart erfolgt, ist über den Grund des Ausverkaufs und den Zeitpunkt seines Beginnes Anzeige zu erstatten unter Einreichung eines Verzeichnisses der auszuverkauften Waren.  
Die Anzeige und die Einreichung des Verzeichnisses hat für Geschäftsbetriebe im Stadtbezirk Mannheim bei der hiesigen Handelskammer, für Geschäftsbetriebe in den Landgemeinden beim Bürgermeisteramt zu geschehen.  
Als Ausverkauf im Sinne dieser Bestimmungen gilt auch ein Räumungsverkauf wegen Umzug oder Umbaus.  
II. Ueber Zahl, Zeit und Dauer der im ordentlichen Geschäftsbetrieb üblichen Saison- und Inventurausverkäufe wird bestimmt:  
1. Es dürfen in einem Jahr nicht mehr als 2 solcher Ausverkäufe und zwar entweder 1 Inventurausverkauf und 1 Saison-Ausverkauf oder 2 Saison-Ausverkäufe stattfinden.  
2. Saisonausverkäufe sind nur in den Monaten Januar, Februar und Juli-August zulässig. Inventurausverkäufe ebenfalls nur in dieser Zeit und zwar unmittelbar vor oder nach der im Geschäft bewirten Inventuraufnahme.  
3. Der einzelne Inventur- oder Saisonausverkauf darf höchstens 3 Wochen dauern.  
Wir bringen dies mit dem Aufsatze zur öffentlichen Kenntnis, daß die Einhaltung der Verzeichnisse ledernfalls geschehen ist.  
Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 10 des Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 100 Mk oder mit Haft bestraft.  
Mannheim, den 28. Februar 1912.  
Groß. Bezirksamt N 1, IV. 518  
Nr. 10802 I. Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.  
Mannheim, den 15. März 1912.  
Bürgermeisteramt:  
Dr. Finter.

# Mode für Alle

Sämtliche Schnittmuster zu allen Anordnungen  
 in den Formelbüchern  
 44 u. 45 liefert unsere Expedition an die Abonnenten zu dem  
 billigen Preise von nur 50 Pf. pro Bild

## Stoffe für Jadenkleider.

Beachtende warme Frühlingssonne sendet ihre Strahlen direkt auf meinen Schreibtisch und spielt mit den Frühlingblumen, die über den Rand einer Kristallvase in bunten Farbenspielen hängen. Cerisefarbene und ockergelbe Tulpen mit Flammenmalen, entzückende Dekorationsblumen, die selbst in großer Fülle nicht aufbringlich werden, da ihr Duft kaum merklich den Raum durchzieht. Und drängen im Vorgarten, da freuden die Krokusse ihre leuchtenden Hardeköpfchen hervor, während ihnen ein dichter Kranz von Schneeglöckchen das erste Wiegenlied läutet. In solchen Frühlingstagen ist alles Stimmung — so viel Frohes und Heiteres liegt in der Luft, so viel Befreiung von einem trüben, sonnenlosen Winter. Man rüstet sich, den Frühommer zu empfangen. Und Frau Mode, hat sie nicht auch Anlehnung gemacht bei den ersten Frühlingstagen? Die Farben meiner Tul-

pen hier auf dem Schreibtische sah ich ausgegossen über große Mengen von Seidenstoffen. Stoffe, die dazu bestimmt sind, jene eleganten Vormittagskleider und Festgewänder zu ergeben, die zu großen Reizen und Hochzeiten auch späteren Gortensfesten getragen werden sollen. Auch die winterlichen Jadenkleider müssen den farbenprächtigsten aus leichten Stoffen weichen. Hier ist es wieder der Taffet, der seinen Siegeszug durch die ganze Mode genommen hat. Man wählt Taffet für ein ganzes Kostüm oder zu den Volle- und Nachmittagskleidern ein Jadedett aus Taffet und falls die Jade auch aus Wolstoff vorgezogen wird, gibt der Taffet wenigstens die Revers-, Kragen- und Kermelausschläge dazu. Die zu leichten Wollekleidern gearbeiteten Taffetjaden werden gern mit Näthen umrandet und mit besonderer Vorliebe halblang und in russischer Form gearbeitet. Außerordentlich feine sehen die Jaden mit schräg fortgeschrittenen Schoßteilen aus, große Knöpfe vermitteln unterhalb der großen Revers den Schluß dazu. Diese Jadenform, die mit viel Grazie getragen werden muß, ist besonders für schlanke Frauen geeignet. Man stelle sich zu diesen großen Revers eines jener hübschen vollen 1220. Nachtskleid aus einfarbigem und gestreiftem Seide.



1210. Schneiderkleid aus einseitig kariertem englischen Stoff.



1241. Kleid aus gestreiftem Wolstoff mit Blenden garnitur für Mädchen von 8 bis 10 und 10 bis 12 Jahren.



1220. Nachtskleid aus einfarbigem und gestreiftem Seide.

1221. Nachtskleid aus schwarzer Duchesse und hochroter Charmeuse, mit bunten Stickereien verziert.

1220. Nachtskleid aus einfarbigem und gestreiftem Seide. Eine hohe einfarbige Hornblende besetzt den glatten gestreiften Rock, der im Taillenschluß der auf ein festes Blusenfutter gebrachten Taille angelegt wurde. Dasselbe ist zunächst mit der einfarbigen Kimonopasse zu bekleiden und dem runden Ausschnitt die halbfreie Spitzenpasse leicht einzulegen. Die gestreifte Blusenbesetzung liegt vorn und hinten in Rabattenform der Taille auf, die weiten Kermelausschnitte sind mit einfarbigem Seidenknöpfen besetzt. Spitzenknöpfen entfallen den Kermelausschnitten, ein schmaler Gürtel umgibt die Taille, Rückenansatz.

1221. Nachtskleid aus schwarzer Duchesse und hochroter Charmeuse, mit bunten Stickereien verziert. Den roten, aus Charmeuse gefertigten Rock verlängert die schwarzseidene Blende, deren Anschlag die bunte Stickerei vermittelt, die sich auch vorn als Abschluss des abgesetzten, über tretenden Blenden teils fortsetzt, und die hier mit runden weißen Glasknöpfen begrenzt wird. Der Bluse liegt ein festes Kimonofutter unter, das zunächst mit der schwarzen, sich bis auf die Schultern erstreckenden Blende zu bekleiden ist. Die aus Charmeuse gefertigten unteren Blusenstücke sind mit den Kermeln im Zusammenhange geschnitten; diese sowie die Vordertheile treten schräg übereinander. Die gesamten Stoffränder sind mit Stickereien besetzt, vorn und auf den Kermeln wiederholt sich der Knopfbefestigung. Schwarzseidene Stulpen und ein schmaler schwarzseidener Kollengürtel vervollständigen das im Rücken schließende Kleid.

1222. Straßenkleid für die Uebergangszeit aus braungrauem Covercoat. Das mit erhöhter Taillenschnitt gearbeitete Kleid hat der Taille ange schnittene halblange Kimonoärmel. An diesen sowie an dem runden Halsansatz, der durch eine mit Stickereien verzierte Spitzenpasse aufgefüllt wird, sehen wir Stepplinien. Ueber diese legen sich kleine, knopfschmückte Stoffplatten. Die Vordertheile sind mit großen Knöpfen verziert. Ueber den, den Rockansatz bedeckenden Gürtel greifen dem Rock ange schnittene Batten, die durch Knöpfe gehalten zu werden scheinen. Andere übergreifende und ebenso gehaltene Batten greifen auch über die mit Schrägblende umgebene Tunika. Knopfgarnitur auf der vorderen Rockbahn.

1241. Kleid aus gestreiftem Wolstoff mit Blenden garnitur für Mädchen von 8 bis 10 und 10 bis 12 Jahren. Der, wie auf der Abbildung ersichtlich, in Falten zu legenden Rock ist mit einer breiten uni Blende und auf dieser mit Karbelsiderei zu verziern. Der Rock wird der leicht gebulsten Taille in verlängerter Taillenschnitt unter einem uni Gürtel angelegt. Die Kimonotaille stert am Hals eine breite Hornblende. Die Karbelsiderei wiederholt sich auf den mit breitem uni Aufschlag verzierten Kermeln.

1242. Blusenkleid im Marinegeschmack für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. Das in Bündelfalten mit vorderer Querschalte geordnete Mädchen ist einem ärmellosen, hinten schließenden Futterleibchen angelegt, dem vorn der im Blusenausschnitt sichtbare Vap angeknüpft ist. Die Bluse schließt vorn unsichtbar mittels Knopflöcherleiste. Der untere Blusenrand ist mit Gummiband eingefraust, den oberen Halsansatz knüpft der blaue Dreifach-Marine-tragen, mit weißen Wäschbürtchen besetzt, ein. Lange, in Bündeln gefasste Blusenärmel, von denen der linke mit einem Marineabzeichen besetzt ist, schwarzseidener Schiffernoten. Das Kleid kann aus gestreiftem Wol- oder Wollstoff gearbeitet werden.



1222. Straßenkleid für die Uebergangszeit aus braungrauem Covercoat.



1242. Blusenkleid im Marinegeschmack für Mädchen von 6 bis 8 Jahren.

# ERNST KRATTL

## KLEIDERSTOFFE, SEIDE, STICKEREIEN

## D 3,7. PLANKEN.

Bilanz der Mitteldutschen Creditbank per 31. Dezember 1911.

Table with Aktiva and Passiva columns, listing assets like Kasse, Guthaben, and liabilities like Aktienkapital, Reserven, and Kredite.

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1911.

Table with columns for income (Umsatzen) and expenses (Gewinn-Vortrag, Zinsen, Provisionen, etc.), showing the bank's financial performance.

Frankfurt a. M., den 20. März 1912. Der Vorstand der Mitteldutschen Creditbank.

In der heute abgehaltenen 11. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1911 auf 6% festgelegt. Der Dividendenchein für 1911 kommt mit M. 19.50 für jede Aktie zu M. 300.

Mitteldutsche Creditbank.

Wo inseriere ich? Invalidendank Mannheim. Planken O 3, 6 Tel. 1222. Advertisement for advertising space.

Ludwig Post August-Anlage 20 Tel. 241 August-Anlage 20. Städt. Ruhrkohlen, Zechenkoks. Advertisement for coal and coke.

Städt. Wohnungsnachweis, M 4 a. (Ehemalige Dragoner-Kaserne). Zu vermieten sind: 1) 1 Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, Ginterb., Nr. 82.

Geldverkehr. Welche edelsten Verf. leicht einer Dame auf einige Monate Nr. 200. Off. n. R. V. a. d. Exp. ds. Bl. 15946.

Ankauf. Gut real. Haus zu kaufen. Ankauf Nr. 15939 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Entlaufen. Jung. braun-rot gezeichnet. Dackel. Auf 'Rozzi' löbend, mit kleinem Reitenabstand, heute morgen von Hof-Kapelle C 1 aus entlauf.

Die Geburt einer Tochter. zeigen an 69268 Adolf Joseph u. Frau Sophie geb. Bruchmann Mannheim, den 20. März 1912.

Entlaufen. Jung. braun-rot gezeichnet. Dackel. Auf 'Rozzi' löbend, mit kleinem Reitenabstand, heute morgen von Hof-Kapelle C 1 aus entlauf.

Wegen Wegzug billig zu verkaufen: 1 kleines Küchenbuffet, 2 Lampen für Gas, 1 große Leiter, 2 Küchenschiffe, 1 Gasheerd, 1 Wappenstein, etc.

Stellen finden. Gesucht von groß. deutsch. Feuer-Versicherungsgesellschaft m. Nebenbranchen, Plagwitz, etc. guten Provisionsbes. d. F. erb. n. 15942 an die Exp.

Lehrlingsgesuche. Lehrling in der Eisen-Industrie auf Oker gesucht. Offerten mit Nr. 15941 an die Expedition ds. Bl.

Mietgesuche. Wohnung. 4 Zimmer, Nähe Friedhofstraße, in best. Lage, a. L. Luft gesucht. Off. mit Nr. 15943 a. d. Exp. ds. Bl.

Vergnügungen.

Habered und Feuerstropfenzeit. Das Poem 'Ma geht halt gern ins Habered - Die Wäldt sinn louter Karre' usw. pocht wieder gelegentlich des am St. Josefstag erfolgten Feuerstropfen-Ausschusses, auf seine noch nicht geschwundene Berechtigung.

Berichtszeitung.

Berlin, 21. März. (Von unserer Berliner Bureau.) Aus Magdeburg wird berichtet: Vor dem Jugendgerichtshof in Magdeburg spielte sich gestern der Prozeß gegen den Oberlehrer Koch wegen Mordversuchs gegen den Oberlehrer Ismer ab.

hab den mitgenommenen Revolver mit 5 Patronen und Kugeln. Als die Wirtin öffnete, trat Koch in das Zimmer des Oberlehrers und begehrte ihn mit den Worten: 'Guten Morgen, Herr Oberlehrer!' Der Oberlehrer erwiderte dem Koch, Koch ging auf ihn zu, stellte sich vor den am Sofa stehenden Tisch und sagte: 'Herr Oberlehrer, ich will Sie bitten, von dem Verfahren gegen mich Abstand zu nehmen.'

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 20. März. Die Verhandlung der Berglandchaft am Philosophenweg durch den Verkauf des physikalischen Instituts war in der gestrigen Generalversammlung des Vereins Neuenheim Gegenstand der Debatte.

Aufruf! Montag früh, 18. März 1912, morgens 10 Uhr hat sich Herr Julius Schwarz Weinhändler G 7, 13 aus seiner Wohnung entfernt und seitdem fehlt von demselben jede Spur.

H. Jander P 2, 14 Planken P 2, 14 gegenüber der Hauptpost. GRAVIR-ANSTALT J. JANDER. Gummi-Stempel. Jedes Brautpaar erhält eine geschnittene schwarze Uhr gratis.

